

Entwicklung eines Klassifikations- und Signaturensystems
für die Bibliothek der Akademie für Gesundheitsberufe Rheine,
zukünftige Fachhochschule für Gesundheitsberufe Rheine

Bachelorarbeit

Im Studiengang

Bibliotheks- und Informationsmanagement

Hochschule der Medien

Stuttgart

vorgelegt von

Constantin Victor Herrmann Berg

Erstprüfer: Prof. Bernward Hoffmann

Zweitprüfer: Prof. Bernhard Hütter

Bearbeitungszeitraum: 01.06.2008 bis 01.09.2008

Stuttgart, September 2008

Kurzreferat

Die Akademie für Gesundheitsberufe Rheine, Nordrhein-Westfalen, ist eine Berufsfachschule für die Bereiche Gesundheit, Pflege und Rettungswesen. Zusätzlich zur Berufsfachschule ist eine private Fachhochschule im Bereich des Gesundheitswesens geplant.

Im diesem Rahmen soll die jetzige Bibliothek erweitert werden und ein Klassifikations- sowie ein Signaturesystem erhalten.

Die Akademie verfügt zur Zeit über eine Bibliothek, deren Bestand noch grob fachsystematisch aufgestellt ist. Es ist keine Klassifikation für die inhaltliche Erschließung der Medien vorhanden.

Die Medieneinheiten tragen weder Signatur noch Notation. Diese Arbeit soll deshalb einen Vorschlag für ein Klassifikations-, ein Notations- und ein Signaturesystem entwickeln.

Nach der Definition einiger Fachtermini zum besseren Verständnis der Arbeit wurden Klassifikations- und Signaturesysteme exemplarischer medizinischer Fachbibliotheken mit vergleichbarer Aufgabenstellung untersucht, um eine für Rheine spezifische Lösung zu erstellen. Es wurden einzelne Aspekte der untersuchten Klassifikationen und Signaturesysteme in die Lösung für Rheine übernommen. Auftraggeber dieser Arbeit ist die Akademie für Gesundheitsberufe Rheine.

Schlagwörter:

Systematik, Klassifikation, Klassifikationssystem, klassifikatorische Erschließung, inhaltliche Erschließung, Bibliothek, Fachbibliothek, Fachhochschulbibliothek, Medizin, Gesundheit, Pflege.

Abstract

The *Akademie für Gesundheitsberufe Rheine*, Nordrhein-Westfalen, Germany, is a vocational school for health care and rescue service. In addition to the vocational school a private college of higher education for the field of health care is going to be established in 2009.

Within this context it is planned to expand the present library and to install a classification system as well as a signatory system.

The school disposes of a library, with neither a classification nor a signatory system. Therefore the aim of this project is to develop a classification and signatory system.

After defining some technical terms for a better understanding of this thesis, the classification and signatory systems of similar libraries have been examined in order to develop a specific solution for Rheine. Aspects of the examined classifications and signatories have been adopted for the solution of Rheine. The *Akademie für Gesundheitsberufe Rheine* is the customer of this thesis.

Keywords

classification, classification system, classificatory indexing, library, signatory, notation

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung.....	5
1.1 Auftrag und Ziel der Arbeit.....	5
1.2 Erläuterung der Vorgehensweise.....	5
2. Stiftung Mathias Spital Rheine.....	8
2.1 Einrichtungen Mathias Spital Rheine inklusive Standorte	8
2.2 Die Akademie für Gesundheitsberufe.....	9
2.3 Die Bibliothek der Akademie (Ist-Zustand).....	10
2.4 Entwicklung der Akademie zur Fachhochschule und die Konsequenzen für die Bibliothek.	11
2.5 Angestrebter Soll-Zustand der zukünftigen Fachhochschulbibliothek.....	11
3. Umfeld der Akademie für Gesundheitsberufe.....	12
3.1 Die Stadtbibliothek Rheine.....	12
3.2 Die Fachhochschule Münster.....	13
3.3 Die Fachhochschule und die Universität Bielefeld.....	13
4. Erschließung der Bestände in einer medizinischen Fachbibliothek	14
4.1 Verbale Inhaltserschließung.....	14
4.2 Klassifikatorische Inhaltserschließung.....	14
5. Bestandsorganisation und Signaturesystem in medizinischen Fachbibliotheken.....	15
5.1 Fachterminologie.....	15
5.2 Einfluss der Bestandsart auf das Signaturesystem.....	16
6. Die Praxis ausgewählter medizinische Fachbibliotheken mit vergleichbarer Aufgabenstellung ..	17
6.1 Erschließungspraxis.....	17
6.2 Aufstellungspraxis.....	18
7. Anforderungen an die Bestandserschließung der künftigen Fachhochschulbibliothek Rheine.....	20
8. Vorschlag für eine Klassifikation für die FH-Bibliothek Rheine.....	23
8.1 Schema der Notation.....	23
8.2 Die Hauptgruppen.....	24
8.3 Die Nebengruppen.....	26
8.4 Die Untergruppen.....	26
8.5 Die Sekundärgruppen.....	26
8.6 Erläuterung der Systematik und der Notationen anhand eines Beispiels.....	27

8.7 Der Index.....	28
9. Anforderungen an die Bestandsorganisation der zukünftigen Fachhochschulbibliothek.....	29
9.1 Freihandaufstellung.....	29
9.2 Systematische Aufstellung.....	29
10. Das Signaturesystem.....	30
10.1 Signaturenanforderungen.....	30
10.2 Schema der Signatur.....	30
10.3 Erläuterung der Signatur anhand eines Beispiels aus der Hauptgruppe Pflegeforschung und Pflegewissenschaft (PFW).....	30
10.4 Signaturen der Zeitschriften.....	31
10.5 Erläuterung des Aufbaus der Zeitschriftensignaturen anhand eines Beispiels aus der Hauptgruppe Pflegeforschung und Pflegewissenschaft (PFW).....	31
11. Gegenüberstellung der Klassifikation und deren Anforderungen.....	32
12. Gegenüberstellung der Signatur und deren Anforderungen.....	33
13. Zusammenfassung.....	33
Quellenverzeichnis.....	34
Anhang 1 Die Klassifikation für die Bibliothek der Fachhochschule Rheine (Konzeption).....	36
Anhang 2 Spezifische Fragen zur Entwicklung des Signaturen-Klassifikations- und Notationssystems.....	44
Anhang 3 Fragebogen für Bibliotheken und Lerneinrichtungen von gesundheitsberuflichen / pflegerischen Ausbildungsstätten.....	48
Anhang 4 Auszug aus der Klassifikation der Caritas Bibliothek Freiburg. Hauptgruppe K Pflege/ Medizin.	51
Anhang 5 Auszug aus dem alphabetischen Register der Klassifikation der Caritas Bibliothek Freiburg	53
Anhang 6 Sammlungsprofil der Caritas-Bibliothek für den interdisziplinären Fachbereich Pflege.	54

1.Einführung

1.1 Auftrag und Ziel der Arbeit

Die Akademie für Gesundheitsberufe Rheine, Nordrhein-Westfalen, ist eine Berufsfachschule für die Bereiche Gesundheit, Pflege und Rettungswesen. Die Akademie verfügt über eine Bibliothek, um die Auszubildenden und Lehrkräfte mit Fachliteratur und Medien zu versorgen. Die Aufstellung des Bestandes erfolgt nach einem groben fachsystematischen Prinzip. Eine Signatur und Notation tragen die Medieneinheiten nicht. Es ist keine Klassifikation für die inhaltliche Erschließung der Medien vorhanden. Zusätzlich zur Berufsfachschule plant die Leitung den Aufbau einer privaten Fachhochschule im Bereich des Gesundheitswesens. Im Rahmen dieses Projekts soll die Bibliothek eine Klassifikation und ein Signaturesystem erhalten. Auftrag und Ziel der Arbeit ist es, für die zukünftige Fachhochschulbibliothek ein geeignetes Klassifikations- und Signaturesystem zu entwickeln. Der Bibliothek soll ein Vorschlag für ein solches System angeboten werden.

1.2 Erläuterung der Vorgehensweise

Vorbereitung

Zuerst musste der Ist-Zustand der vorhandenen Bibliothek und die Anforderungen an das künftige Klassifikations- und Signaturesystem der Bibliothek festgelegt werden.

Hierzu entwarf der Autor einen Fragebogen¹, welcher der Bibliothek im Vorfeld eines Besuches zugesandt wurde. Der Fragebogen soll die Diskussion der Anforderungen des zu entwickelnden Klassifikations- und Signaturesystems erleichtern. Weiter wurde in Erfahrung gebracht, welche Rahmenbedingungen aufgrund zukünftig vorhandener Ressourcen für das System berücksichtigt werden müssen. Zu folgenden Themen wurden Fragen gestellt:

Medienarten

Befragung, welche Arten von Medien die Bibliothek im Moment besitzt und welche Medienarten sie in Zukunft besitzen wird. Diese Informationen sind wichtig, da die Medienart eventuell in die Signatur einfließen kann, wenn dies für sinnvoll gehalten wird und das System entsprechend entworfen ist.

Magazin

In diesem Punkt wurde in Erfahrung gebracht, ob die Bibliothek in Rheine über ein Magazin verfügt oder die Einrichtung eines solchen plant.

Arten von Beständen

Hier wurde erfasst, über welche Bestandsarten die Bibliothek im Moment verfügt und in Zukunft verfügen wird. Dies ist notwendig, wenn man beispielsweise mit Hilfe des Signaturesystems einem zukünftigen Nutzer mitteilen will, ob er das Medium im Freihandbestand auffinden kann, eine Magazinbestellung tätigen muss oder ob es überhaupt entleihbar ist.

Auffindbarkeit der Medien

Abgefragt wurde hier, ob eine freie Suche am Regal und eine Katalogrecherche möglich ist und zukünftig möglich sein soll.

1 Siehe hierzu Anhang 2

Medienlebenszyklus

Hier wurde eruiert, für welchen Zeitraum ein Medium dem Bibliotheksbestand angehört bzw. angehören wird.

Kosten

Die meisten Klassifikationssysteme dürfen kostenlos genutzt werden. Für einige, beispielsweise für die Dewey-Dezimalklassifikation (**DDC**), müssen jedoch Lizenzgebühren entrichtet werden.

Ob die Bibliothek in Rheine hierzu bereit wäre, wurde in diesem Punkt in Erfahrung gebracht.

Personal/Zeitaufwand

Wenn ein Klassifikationssystem entwickelt wird, muss beachtet werden, welche personellen und zeitlichen Ressourcen für die Arbeit des Klassifizierens und der Signaturenvergabe zur Verfügung stehen. Anhand dieser Kennzahl, kann dann ein System mit angemessener inhaltlicher Erschließungstiefe entwickelt werden.

In den letzten beiden Fragen wurde erfasst, in welchem Umfang die Bibliothek über wissenschaftliche Publikationen verfügen wird und welche Sprachen das Klassifikationssystem abdecken muss. Darüber hinaus wurde in Erfahrung gebracht, welche Rahmenbedingungen aufgrund zukünftig vorhandener Ressourcen für das System berücksichtigt werden müssen.

Besuch des Mathias-Spitals Rheine

Der nächste Schritt war der Besuch des Mathias-Spitals Rheine. Dabei wurde der von der verantwortlichen Person² ausgefüllte Fragebogen als Gesprächseinstieg durchgegangen und offen gebliebene Fragen geklärt. Durch eine Führung konnte der Autor sich ein Bild der Einrichtung machen. Das zukünftige Ausbildungs- und Studienangebot sowie die organisatorische Struktur der Einrichtung wurde erläutert, damit entsprechende Anforderungen an das Klassifikationssystem berücksichtigt werden können.

Ermittlung bereits vorhandener Systeme und Begutachtung von Lösungen anderer Einrichtungen

Es wurden Einrichtungen im Fachbereich Pflege besucht, um deren Klassifikationssysteme und Erfahrungen in die eigene Lösung einfließen zu lassen. Dies geschah wieder mit Hilfe eines Fragebogens als Gesprächseinstieg.

Dieser Fragebogen³ ist eine abgewandelte Version des in Rheine genutzten. Zu folgenden Punkten wurden Informationen erfasst:

Medienarten

Dokumentation über welche Medienarten die Bibliothek verfügt und ob die Art eines Mediums in der Notation oder Signatur berücksichtigt wird, das heißt erkenntlich ist.

Magazin

In diesem Punkt wurde in Erfahrung gebracht, ob die Bibliothek über ein Magazin verfügt.

² Alfons Osterbrink, stellvertretender Direktor der Gesundheitsakademie Rheine

³ Siehe Anhang 3

Der Autor dokumentierte ebenfalls, ob es Unterschiede bei den Signaturen im Magazin und Freihandbestand geben soll.

Arten von Beständen

Hier wurde erfasst, über welche Bestandsarten die Bibliothek im Moment verfügt. Des Weiteren hielt der Autor fest, ob es den Nutzern möglich ist, anhand der Signatur Bestandsart oder Entleihbarkeit festzustellen.

Auffindbarkeit der Medien

Abgefragt wurde hier, ob eine freie Suche am Regal und eine Katalogrecherche möglich ist.

Medienlebenszyklus

Hier wurde eruiert, für welchen Zeitraum ein Medium dem Bibliotheksbestand angehört.

Kosten

Entrichtet die besuchte Einrichtung Lizenzgebühren ? Diese Information dient dazu herausbekommen, ob das Lizenzieren von fertigen Systemen eine gängige Praxis ist.

Personal/Zeitaufwand

Erfassung, in welchem Umfang die Bibliothek personelle Ressourcen für die Arbeit des Klassifizierens und der Signaturenvergabe einsetzt. Anhand dieser Information konnte abgeschätzt werden, wie aufwändig das jeweilig eingesetzte System ist.

In den letzten beiden Fragen wurde erfasst, in welchem Umfang die Bibliothek über wissenschaftliche Publikationen verfügt und welche Sprachen das Klassifikationssystem abdeckt.

Außerdem wurden die besuchten Einrichtungen im Vergleich zu Rheine auf Bestandsgröße, Mitarbeiter und Nutzerzahl geprüft, um eine bestmögliche Vergleichbarkeit durch das Berücksichtigen eventueller Größenunterschiede zu gewährleisten. Ebenfalls erfasst wurden Probleme und Nachteile der jeweiligen Klassifikations- und Signaturensystems.

Entwicklung des Klassifikations- und Signaturensystems

Durch Kombination der verwertbaren Anteile anderer Systeme untereinander und Hinzufügen selbstständig entworfener Elemente wurden nun mehrere alternative Systeme für die Bibliothek der zukünftigen Fachhochschule für Gesundheitsberufe Rheine entwickelt. Orientierung und Anregung gaben dem Autor dabei die von den zuvor besuchten Einrichtung mitgegeben Klassifikationen. Als große Hilfe erwies sich das Erwerbungsprofil Pflege der Caritas Bibliothek Freiburg. Haupt- und Nebengruppen wurden aus den Klassifikationen und dem Erwerbungsprofil Pflege entnommen.

2. Stiftung Mathias Spital Rheine

2.1 Einrichtungen Mathias Spital Rheine inklusive Standorte

Die Stiftung Mathias Spital umfasst folgende Einrichtungen:

Schwerpunkt Krankenhaus Mathias Spital

Das Schwerpunkt Krankenhaus Mathias Spital ist die größte und wichtigste Einrichtung der Stiftung. Es befindet sich in der Frankenbergstraße 31 in Rheine. Das gesamte Krankenhaus ist wiederum in folgende Fachkliniken unterteilt:

1. Fachklinik für Anästhesie und Intensivmedizin
2. Chirurgische Kliniken
3. Medizinische Kliniken
4. Frauenklinik
5. Kinderklinik
6. Kinder- und Jugendpsychiatrie
7. Urologische Klinik
8. Nuklearmedizin
9. Radiologie
10. Hals- Nasen- Ohrenheilkunde

Das Pius-Hospital

Das Pius-Hospital ist eine Fachklinik für innere Medizin und befindet sich in Ochtrup. Eine weitere angebotene Dienstleistung ist die Kurzzeitpflege für Senioren.

Gesundheitszentrum Mathias Spital

An das Schwerpunkt Krankenhaus angegliedert ist das Institut für Gesundheitsförderung IGF. In diesem werden verschiedene physiologische Trainingskurse zur Vorbeugung und Therapie von Krankheiten wie zum Beispiel Ischias angeboten.

Akademie für Gesundheitsberufe

Die Akademie für Gesundheitsberufe, der auch die auftraggebende Bibliothek angehört, ist eine Berufsfachschule für nichtärztliche Medizinberufe. Zusätzlich zu der Berufsfachschule ist die Gründung einer Fachhochschule für Gesundheitswesen geplant. Nähere Informationen siehe Unterkapitel 2.2 *Die Akademie für Gesundheitsberufe*.

Geriatrisches Rehabilitationszentrum Mettingen St. Elisabeth Hospital

Das St. Elisabeth Hospital ist eine Fachklinik für Rehabilitation. Darüber hinaus wird noch Kurzzeitpflege und betreutes Wohnen für Senioren angeboten.

Fachpraxen und Altenhilfeeinrichtungen

Die Stiftung Mathias Spital unterhält außerdem noch diverse therapeutische Fachpraxen und Einrichtungen der Altenpflege.

2.2 Die Akademie für Gesundheitsberufe

Die Akademie für Gesundheitsberufe ist der Auftraggeber für das Klassifikationssystem dieser Bachelorarbeit. Die dort möglichen Ausbildungen müssen deshalb hier ausführlich beschrieben werden.

Die Akademie für Gesundheitsberufe ist eine Berufsfachschule für nichtärztliche Medizinberufe. Folgende Ausbildungsgänge werden angeboten:

1. Staatlich anerkannter Gesundheits- und Krankenpfleger
2. Staatlich anerkannte Altenpflegekraft
3. Staatlich anerkannter Rettungsassistent
4. Staatlich anerkannter Podologe
5. Weiterbildung für Krankenpfleger zur Intensivpflegekraft und zum Anästhesie-Assistenten.
6. Diabetologie umfasst
 - Weiterbildung Direktionsassistent/in
 - Weiterbildung Diabetesberater/in
 - Verschiedene Fort- und Weiterbildungskurse
7. Wundmanagement umfasst
 - Wundassistent/in
 - Ergänzungsmodul Wundexperte
8. Staatlich anerkannte Pflegekraft für Geriatrie, geriatrische Rehabilitation und Gerontopsychiatrie
9. Sterilisationsassistent/in in der (zahn-) ärztlichen Praxis
10. Weiterbildung Endokrinologie-Assistent/in

Zusätzlich zur Berufsfachschule soll eine Fachhochschule für nichtärztliche Berufe gegründet werden. Der Lehrbetrieb soll im September 2009 beginnen. Folgende Studiengänge werden bereits angeboten:

1. Diabetes Care (Master)
Dieser Studiengang wird bereits jetzt in Zusammenarbeit mit der University of Roehampton in London angeboten. Die jetzigen Studierenden sind an der Universität in London immatrikuliert, studieren jedoch ein Semester in Rheine, bevor das Studium in Großbritannien beendet wird. Zukünftig soll eine Immatrikulation und das komplette Studium an der Hochschule für Gesundheitsberufe Rheine möglich sein. Die Zusammenarbeit mit der University of Roehampton bleibt jedoch bestehen.
2. Studiengang Physiotherapie (Bachelor of Sciences)
Dieser Studiengang wird bereits jetzt in Zusammenarbeit mit der Hogeschool Enschede in den Niederlanden angeboten. Auch hier sind die Studierenden nicht in Rheine, sondern in Enschede immatrikuliert. Das erste Semester wird in deutscher Sprache, parallel zu einem Intensivkurs niederländisch, in Rheine durchgeführt. Beendet wird das Studium in den Niederlanden. Zukünftig soll eine Immatrikulation und das komplette Studium an der Hochschule für Gesundheitsberufe Rheine möglich sein. Die Zusammenarbeit mit der Hogeschool Enschede bleibt jedoch bestehen.

Folgende Studiengänge werden neu an der Fachhochschule für Gesundheitsberufe Rheine eingeführt. Ihr Lehrbetrieb soll im September 2009 aufgenommen werden.

1. Berufsbegleitender Studiengang Rettungsassistent (Bachelor of Arts)
2. Berufsbegleitender Studiengang Applied Gerontology (Bachelor)
3. Studiengang Arztassistent (Bachelor of Science)
4. Studiengang Bachelor of Business Administration im Gesundheits- und Sozialwesen (Bachelor of Business)

Finanzierung der Akademie für Gesundheitsberufe

Die Akademie für Gesundheitsberufe Rheine (Akademie) und die Zentrale Schule für Pflegeberufe im Kreis Steinfurt e.V. (Zentrale Pflegeschule) sind aus der 1947 gegründeten Krankenpflegeschule am Mathias-Spital Rheine hervorgegangen. Die Akademie ist in alleiniger Trägerschaft der Mathias-Stiftung, die Zentrale Schule ist ein eingetragener Verein von vier kooperierenden Krankenhausträgern.⁴

Das Mathias Spital ist in Trägerschaft der Mathias Stiftung.

Die Fachhochschule soll über Studiengebühren, Eigenmittel der Träger, Sponsoren, Fördergelder über die EUREGIO sowie über Fördermittel des Landes NRW finanziert werden.⁵

2.3 Die Bibliothek der Akademie (Ist-Zustand)

Die Bibliothek ist direkt an die Akademie angegliedert. Sie verfügt bereits über Monographien, Nachschlagewerke, Lehrbücher, Zeitschriften, CD-ROMs, DVD und Leasingangebote. Die genaue Anzahl der Medieneinheiten ist unbekannt, dürfte aber die Zahl 2000 nicht überschreiten. Alle Medien sind zur Zeit in Regalen aufgestellt und verfügen über keinerlei Signaturen. Es gibt ein grobes Ordnungsprinzip. Auch sind die Medien nicht klassifiziert. Eine bibliothekarische Fachkraft zur Betreuung der Bibliothek ist nicht vorhanden.

4 Vgl. Entwurf zur Voranfrage zur Gründung und Entwicklung einer staatlich anerkannten privaten Fachhochschule „Gesundheit und Technik“ in Rheine Seite 7

5 Vgl. Entwurf zur Voranfrage zur Gründung und Entwicklung einer staatlich anerkannten privaten Fachhochschule „Gesundheit und Technik“ in Rheine Seite 28

2.4 Entwicklung der Akademie zur Fachhochschule und die Konsequenzen für die Bibliothek

Die Akademie für Gesundheitsberufe Rheine plant die Gründung einer privaten staatlich anerkannten Fachhochschule. Um eine entsprechende Akkreditierung zu bekommen und um den Anforderungen des Hochschulbetriebs gerecht zu werden, muss die Einrichtung unter anderem auch über eine professionell geleitete Bibliothek verfügen. Um bibliothekarische Arbeit leisten zu können, ist es nötig, dass die Bibliothek über ein Klassifikationssystem, eine Systematik zur Vergabe von Notation und Signatur sowie über ein Aufstellungsprinzip verfügt. Des Weiteren muss der Bestand sowohl zahlenmäßig als auch thematisch erweitert werden. Da der Platz hierfür nicht ausreichen wird, ist die Einrichtung eines Magazins oder die räumliche Erweiterung des Freihandbestands notwendig.

2.5 Angestrebter Soll-Zustand der zukünftigen Fachhochschulbibliothek

Es ist geplant, die Anzahl der Medieneinheiten auf 40.000 zu erhöhen. Die Bibliothek soll über ein Klassifikationssystem, eine Systematik zur Vergabe von Notation und Signatur und über ein Aufstellungsprinzip verfügen. Des Weiteren soll eine bibliothekarische Fachkraft eingestellt werden.

3.Umfeld der Akademie für Gesundheitsberufe

Im folgenden Kapitel möchte der Autor auf das Umfeld der Akademie für Gesundheitsberufe eingehen. Hierbei soll besonderes Augenmerk auf angebotene Bibliotheksdienstleistungen gelegt werden im Hinblick auf mögliche Zusammenarbeit der Bibliothek der Akademie für Gesundheitsberufe mit anderen Bibliotheken.

3.1 Die Stadtbibliothek Rheine⁶

Die Stadtbibliothek Rheine wurde 1937 gegründet und erstreckt sich über eine Fläche von 1200 Quadratmetern. Sie verfügt über für eine Stadtbibliothek, großen Bestand von 70.000 Medieneinheiten.

Das Angebot umfasst Folgendes:

- Monographien
- Nachschlagewerke
- Zeitschriften
- Zeitungen
- Stadtpläne
- (Rad)- Wanderkarten
- CDs und CD-ROMs
- DVD
- Hörbücher
- Spiele

Unter den angebotenen Dienstleistungen befindet sich neben Ausleihe und Präsenznutzung auch ein Fernleihdienst. Dass die Stadtbibliothek in diesem Bereich einmal mit der Bibliothek der Fachhochschule kooperieren wird, ist unwahrscheinlich, da es sich bei der Fachhochschule und ihrer Bibliothek um eine private Institution handelt. (Beispielsweise kann eine Bibliothek nur Fernleihe in Anspruch nehmen, wenn sie gleichzeitig auch ihre eigenen Medien für die Fernleihe zur Verfügung stellt, d.h. Mitglied im Verbund ist). Die Gefahr einer Überlappung von Beständen ist gering, da die geplante Bibliothek einen thematisch speziellen Bestand aufweist. Profitieren kann die Hochschulbibliothek von der Stadtbibliothek jedoch in der Aufbauphase, wenn es um rein bibliothekarische und organisatorische Fragen geht.

6 Siehe Homepage: <http://www.rheine.de> (letzter Zugriff am 21.08.2008)

3.2 Die Fachhochschule Münster⁷

Die Stadt Münster verfügt neben der Universität auch über eine Fachhochschule mit dem Fachbereich „Pflege und Gesundheit“. Eine Kooperation zwischen der Bibliothek der Akademie für Gesundheitsberufe und der Bibliothek der Fachhochschule Münster ist aufgrund des ähnlichen Studienangebotes möglich.

Sinnvoll wäre eine Verknüpfung der Bestandskataloge Rheine / Münster, um auf Medien hinzuweisen, welche in der einen, aber nicht in der anderen Institution vorhanden sind. Beim Aufbau des Bestandes ist eine Orientierung an Münster vorstellbar.

Folgende Studiengänge werden an der Fachhochschule Münster im Fachbereich Pflege und Gesundheit angeboten:

1. Therapie- und Gesundheitsmanagement (BA)
2. Pflege und Gesundheitsmanagement (BA)
3. Berufliche Bildung *Berufliche Fachrichtung Gesundheit und Pflege* (BA)
4. Berufliche und Allgemeine Bildung *Berufliche Fachrichtung Gesundheit und Pflege* (BA)
5. Gesundheitsmanagement und Recht (Master)
6. Master of Education (Lehramt Berufskolleg oder Lehramt Pflegeschule)
7. Promotion (Uni Witten/Herdecke [Postgraduierten-Programm Pflegewissenschaft] ;Uni Bielefeld [Promotionsstudiengang Public Health (DrPH)];Graduierten-Kollegs; individuell)

3.3 Die Fachhochschule und die Universität Bielefeld⁸

In Bielefeld existiert eine Fachhochschule, welche auch ein Studienangebot in ähnlichen Fachbereichen wie die Hochschule Rheine anbietet. Eine Kooperation zwischen der Bibliothek der Akademie für Gesundheitsberufe und der Bibliothek der Fachhochschule Bielefeld ist aufgrund des ähnlichen Studienangebotes möglich.

Sinnvoll wäre auch hier eine Verknüpfung der Bestandskataloge Rheine / Bielefeld, um auf Medien hinzuweisen, welche in der einen aber nicht in der anderen Institution vorhanden sind. Beim Aufbau des Bestandes ist eine Orientierung an Bielefeld vorstellbar.

Ähnliche Studiengänge an der FH Bielefeld

1. Berufspädagogik Pflege und Gesundheit (Master)
2. Pädagogik der Kindheit Anleitung und Mentoring in den Gesundheitsberufen
3. Pflege und Gesundheit
4. Soziale Arbeit

Des Weiteren ist an der Universität Bielefeld die Fortsetzung eines Studiums im gesundheitlichen Bereich bis hin zur Promotion im Studiengang Public Health möglich.

⁷ Siehe Homepage <http://www.fh-muenster.de> (letzter Zugriff am 21.08.2008)

⁸ Siehe Homepage <http://www.uni-bielefeld.de/> <http://www.fh-bielefeld.de/> (letzter Zugriff am 21.08.2008)

4. Erschließung der Bestände in einer medizinischen Fachbibliothek

4.1 Verbale Inhaltserschließung

Im Bibliotheksbereich ist es üblich, die Methoden der Inhaltserschließung primär entlang der Frage zu unterteilen, ob man mit einer Klassifikation oder mit der natürlichen Sprache operiert. Ist letzteres der Fall, so spricht man von **verbaler Inhaltserschließung**. Dem Dokument werden dann entweder freie Schlagworte oder solche aus der Schlagwortnormdatei (SWD), dem in deutschen Bibliotheken verwendeten Erschließungsinstrument, zugeteilt.⁹

4.2 Klassifikatorische Inhaltserschließung

Als **Klassifikatorische Inhaltserschließung** bezeichnet man in einer Bibliothek das aufgrund von Merkmalen mögliche Einteilen von Medien in Klassen. Die Merkmale können sowohl inhaltlicher Natur sein, als auch die Art eines Mediums berücksichtigen.

Eine **Klassifikation** ist ein Ordnungssystem, welches Objekte anhand ihrer Merkmale bestimmten Klassen zuordnet.

Laut Gaus¹⁰ wird ein zu dokumentierendes Sachgebiet in einzelne **getrennte Sachverhalte** eingeteilt, die man als **Klassen** bezeichnet. Einzelne Klassen sind **disjunkt**, das heißt sie schließen sich gegenseitig aus und überlappen sich nicht. Jede Klasse wird durch einen **Deskriptor** repräsentiert.

⁹ Vgl. Bertram Seite 25

¹⁰ Vgl. Gaus Seite 68

5. Bestandsorganisation und Signaturesystem in medizinischen Fachbibliotheken

5.1 Fachterminologie

Im folgenden Kapitel möchte der Autor einige Fachtermini im Zusammenhang mit der Bestandsorganisation und dem Signaturesystem erläutern.

Freihandbestand

Der Teil des Bestandes, der für den Nutzer frei zugänglich aufgestellt ist, in der sogenannten Freihandaufstellung. Freihandaufstellungen erlauben einen beliebigen Zugriff auf die Medieneinheiten. Sie sind einfach in der Handhabung und ermöglichen das Schmökern (browsing) ¹¹

Magazinbestand

Teil des Bestandes, der im Magazin steht und in der Regel für den Nutzer nicht frei zugänglich ist.

Ausleihbestand

Ist der Teil des Bestandes, der von den Nutzern entliehen werden kann.

Präsenzbestand

Ist der Teil des Bestandes, der nur in der Bibliothek genutzt werden kann.

Lehrbuchsammlung

Der Lehrbuchsammlungsbestand umfasst alle Lehrbücher in einer Bibliothek. Diese sind oft in Mehrfachexemplaren vorhanden.

Signatur

Die Signatur ist das Identifikationskennzeichen für eine Medieneinheit und gibt gleichzeitig den Standort des Mediums in der Bibliothek an. Die Signatur wird meist in Form eines Aufklebers auf das Medium aufgebracht.

Signaturesystem

Ein Signaturesystem ist ein Regelwerk, das aufgrund von festgelegten formalen Kriterien einem Medium eine Signatur zuweist.

Deskriptor

Ein Deskriptor ist ein Werkzeug, mit dessen Hilfe der Inhalt eines Mediums festgestellt und gekennzeichnet bzw. ausgezeichnet wird.

Notation

Eine Notation ist ein verkürzter Ausdruck, mit dem die Zugehörigkeit eines Inhalts zu einer Klasse innerhalb eines Klassifikationssystems bezeichnet wird.

¹¹ Vgl. Gaus S. 70

Notationssystem

Ein Notationssystem ist eine Vereinbarung, welche den strukturellen Aufbau der Notationen innerhalb einer Klassifikation beschreibt.

5.2 Einfluss der Bestandsart auf das Signaturesystem

Je nachdem welcher Bestandsart eine Medieneinheit angehört, kann die Signatur des Mediums verschieden aufgebaut sein. Bei der Entwicklung eines Signaturesystems sollte man deshalb darauf achten, dass die Vergabe von Signaturen nach zwei oder mehreren Prinzipien erfolgen kann.

Beispiel für eine Signatur im Freihandbestand

FH: BIO.03.ana (FH steht hier für Freihandbestand)

Beispiel für eine Signatur im Magazinbestand

MA: BIO.03.ana (MA steht hier für Magazinbestand)

Falls obige Medieneinheiten Präsenzexemplare sind, könnten sie beispielsweise mit einem roten Punkt auf dem Signatureschild gekennzeichnet werden.

6. Die Praxis ausgewählter medizinische Fachbibliotheken mit vergleichbarer Aufgabenstellung

Im folgenden Kapitel möchte der Autor die Lösungsansätze anderer Bibliotheken vorstellen, welche er im Rahmen seiner Arbeit besuchte.

6.1 Erschließungspraxis

Erschließungspraxis der Bibliothek der Krankenpflegeschule des Robert-Bosch Krankenhauses Stuttgart

Die Bibliothek der Krankenpflegeschule des Robert-Bosch Krankenhauses erschließt ihre Medien mit Hilfe eines numerischen Klassifikationssystems. Jedes Fachgebiet trägt eine eigene Nummer. Diese Fachgebiete bilden gleichzeitig auch die Hauptgruppen des Systems. Untergruppen gibt es nicht. Die Klassifikation verfügt also über nur eine Ebene. Wird eine Medieneinheit neu in die Bibliothek aufgenommen, wird sie mit Hilfe von Autopsie (d.h. ein vorliegendes Medium wird quergelesen) einem bestimmten Fachgebiet zugeordnet.

Eine verbale Erschließung findet nicht statt.

Überprüfung auf Verwendbarkeit

Die Klassifikation der Bibliothek der Krankenpflegeschule des Robert-Bosch Krankenhauses ist in Rheine nicht anwendbar. Der Grund hierfür ist die geringe inhaltliche Tiefe des Klassifikationssystems, welches nur aus einer Ebene besteht. Allerdings konnte das System zur Anregung bei der Bildung von Haupt- und Nebengruppen herangezogen werden.

Erschließungspraxis der Bibliothek der Elsa Brandtström Krankenpflegeschule des Krankenhauses Sindelfingen

Die Bibliothek der Elsa Brandtström-Krankenpflegeschule des Krankenhauses Sindelfingen erschließt ihre Medien mit Hilfe eines numerischen Klassifikationssystems. Jedes Fachgebiet trägt eine eigene Nummer. Diese Fachgebiete bilden gleichzeitig auch die Hauptgruppen des Systems. Untergruppen gibt es nicht. Die Klassifikation verfügt also über nur eine Ebene. Wird eine Medieneinheit neu in die Bibliothek aufgenommen, wird sie mit Hilfe von Autopsie einem bestimmten Fachgebiet zugeordnet.

Eine verbale Erschließung findet nicht statt.

Überprüfung auf Verwendbarkeit

Die Klassifikation der Bibliothek der Elsa Brandtström-Krankenpflegeschule ist in Rheine nicht anwendbar. Der Grund hierfür ist die geringe inhaltliche Tiefe des Klassifikationssystems, welches nur aus einer Ebene besteht. Allerdings konnte das System zur Anregung bei der Bildung von Haupt- und Nebengruppen herangezogen werden.

Erschließungspraxis der Caritas Bibliothek Freiburg

Die Bibliothek der Caritas Bibliothek in Freiburg führt eine verbale inhaltliche Erschließung mit Hilfe des RSWK durch, und verzeichnet die Medien im SWB.

Die Erschließung für den monografischen Bestand und einige Beiträge aus

Zeitschriften und Sammelbänden, die im SWB katalogisiert werden, erfolgt nach den RSWK, wie sie im SWB Anwendung finden.

Für die Caritas-Dokumentation und die frühere Zeitschriftendokumentation Sozialwesen/Pflege (1995-2003) wurde und wird ein eigener kleiner Schlagworthesaurus verwendet, dessen Schlagwörter sich weitgehend nach der SWD richten. Hier werden aber nur Einzel-Schlagwörter vergeben, keine SW-Ketten gebildet.

Die klassifikatorische Erschließung wird mittels einer eigenen Klassifikation durchgeführt. Das System weist 2 Ebenen auf (Haupt- und Untergruppen). Jeder der 19 Hauptgruppen ist durch einen Großbuchstaben des Alphabets ausgezeichnet. Die dann folgenden Untergruppen werden numerisch durchnummeriert, wobei immer wieder einige Zahlen übersprungen werden, um das Einfügen neuer Untergruppen zu ermöglichen.

Ein Auszug aus Klassifikation und Register sind als Anhang 4 und 5 angehängt.

Überprüfung auf Verwendbarkeit

Die Klassifikation der Caritas Bibliothek in Freiburg weist die nötige inhaltliche Tiefe auf, welche für Hochschulbibliotheken erforderlich sind. Leider weist die Klassifikation ein gewachsenes Notationssystem auf, weshalb es modernen Anforderungen nicht mehr genügt. Deshalb ist eine komplette Übernahme für Rheine nicht möglich. Es können jedoch große Anteile der Haupt- und Nebengruppen für die Bibliothek in Rheine adaptiert werden.

6.2 Aufstellungspraxis

Aufstellungspraxis der Bibliothek der Krankenpflegeschule des Robert-Bosch Krankenhauses Stuttgart

Die Bibliothek der Krankenpflegeschule des Robert Bosch Krankenhauses Stuttgart stellt Medien im Freihandbestand thematisch auf. Bücher desselben Fachgebietes stehen zusammen. Danach entscheidet der weitere Aufbau der Signatur über den jeweiligen Standort. Über ein Magazin verfügt die Bibliothek nicht.

Aufbau der Signaturen

Beispiel: 03.105.01.A

Erstes Glied z.B. 03 entspricht dem Fachgebiet z.B. Ethik

Das **zweite Glied** z.B. 105 entspricht dem Buchtitel. Die Nummern werden fortlaufend vergeben. Der erste Titel trägt die Zahl 100 der zweite 101 usw. Das Beispiel stellt also den 5. Titel im Fach Ethik dar.

Das **dritte Glied** benennt das Exemplar eines Buches, was bei Mehrfachexemplaren wichtig ist. Das Beispiel zeigt die Signatur des 1. Exemplars.

Das **vierte Glied** verrät die Auflage. Das A im Beispiel sagt, dass es sich um die erste Auflage eines Titels handelt. Die zweite bekommt die Nummer B. Wird das Ende des Alphabets erreicht, beginnt es von neuem bei a, allerdings in Kleinbuchstaben. Eine 28. Auflage würde also mit b markiert werden. Geht das Alphabet abermals zur Neige, wird mit Doppelgroßbuchstaben (z.B. AA) weiter gezählt. Danach würden doppelte Kleinbuchstaben z.B. bb verwendet werden.

Präsenz-Exemplare haben noch ein großes P als *fünftes Glied* und sind mit einem roten Punkt markiert.

Aufstellungspraxis der Bibliothek der Elsa Brandtström Pflegeschule des Krankenhauses Sindelfingen

Die Bibliothek der Elsa Brandtström-Krankenpflegeschule stellt ihre Medien im Freihandbestand thematisch auf. Bücher desselben Fachgebietes stehen zusammen. Danach entscheidet der weitere Aufbau der Signatur über den jeweiligen Standort. Über ein Magazin verfügt die Bibliothek nicht.

Aufbau der Signaturen

Beispiel 23.200

Erstes Glied: Fachgebiet

Zweites Glied: Fortlaufende Nummer des Mediums (Numerus Currens) 001-999

Aufstellungspraxis der Caritas Bibliothek Freiburg

Die Caritas-Bibliothek in Freiburg stellt Medien im Freihandbestand thematisch auf. Bücher desselben Fachgebietes stehen zusammen. Danach entscheidet der weitere Aufbau der Signatur über den jeweiligen Standort. Im Magazin werden die Medien nach Numerus Currens aufgestellt.

Aufbau der Signaturen

Freihandbestand: z.B. FH: K 372 ABC

FH: Angabe des Standortes Freihandbestand

K 372 Notation entspricht *Geschichte der Pflege*, als Untergruppe von K37 *Pflege*

ABC Buchstaben zur Individualisierung

Magazinbestand: EE 1234

EE entspricht dem Fachgebiet

1234 ist eine Numerus Currens Zählung

7. Anforderungen an die Bestandserschließung der künftigen Fachhochschulbibliothek Rheine

Anforderungen an eine Systematik

Welche Kriterien machen eine praktikable Systematik aus? Als erstes möchte der Autor auf die wichtigsten *allgemeinen* Anforderungen an eine Systematik eingehen. Nachfolgend werden *spezielle* Anforderungen besprochen, welche die Bibliothek der Fachhochschule für Gesundheitsberufe an eine Systematik mitbringt.

Allgemeine Anforderungen

Laut Brian Buchanan¹² ist die Akzeptanz einer Systematik durch den Nutzer von der Qualität des Notationssystem abhängig und zwar immer dann, wenn die Notation auch gleichzeitig Grundlage für die Signatur ist.

Wilhelm Gaus¹³ stellt folgende Anforderungen an die Notation und Signatur:

- **eindeutig**, d.h. jeder Deskriptor hat nur eine einzige Notation und jede Notation nur einen Deskriptor.
- **kurz**
- **mnemotechnisch** günstig, das heißt man sollte sie gut lesen, im Gespräch gut verstehen und leicht merken können.
- **Sortierfähig**, das heißt alle Signaturen und Notationen können in eine bestimmte Reihenfolge gebracht werden.
- **maschineneeignet**, das heißt, sie sollten sich auf den üblichen EDV Zeichenvorrat beschränken. Wenig maschineneeignet sind z.B. Indizes als hoch- oder tiefgestellte Zeichen.
- **Erweiterungsfähig**, damit neue Medieneinheiten und neue Deskriptoren aufgenommen werden können.
- **Hierarchieabbildend (gilt speziell für die Notation)**

Spezielle Anforderungen der Bibliothek der Fachhochschule für Gesundheitsberufe Rheine:

- möglichst kurz, bei gleichzeitig hohem Informationsgehalt
- zumindest teilweise sprechende Notationen
- gut merkbare Notationen
- Deutsche und englische Literatur soll klassifizierbar sein.

¹² Vgl. Buchanan Seite 75

¹³ Vgl. Gaus Seite 16

Anforderungen: Polyhierarchie oder Monohierarchie

Definition Monohierarchie

Hat in hierarchisch strukturierten Begriffen jeder Begriff auf dem unmittelbar darüberliegenden Niveau nur einen einzigen übergeordneten Begriff, so spricht man von einer **Monohierarchie**.

Definition Polyhierarchie

Hat ein Begriff auf dem unmittelbar darüberliegenden Niveau zwei oder mehrere Begriffe so spricht man von **Polyhierarchie**. Beispiel: Der Begriff Magenkarzinom kann sowohl dem Oberbegriff Magen als auch dem Oberbegriff Karzinom unterstellt werden.

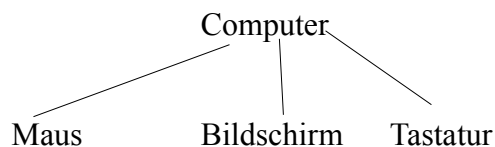
Anforderungen im Bezug auf Rheine

Der Autor empfiehlt der Bibliotheksleitung aufgrund der Einfachheit und Übersichtlichkeit eine Monohierarchie

Anforderung: Partitive oder logische Hierarchien

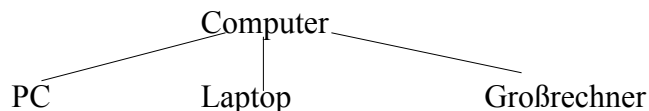
Definition der partitiven Hierarchie

Bei einer partitiv hierarchischen Begriffsstruktur sind die Unterbegriffe Bestandteile des Oberbegriffes:



Definition der logisch hierarchischen Begriffsstruktur

Man spricht von einer logisch hierarchischen Begriffsstruktur, wenn mehrere gleichordnende Begriffe einem gemeinsamen Oberbegriff zugeordnet werden:



Anforderungen im Bezug auf Rheine

In Rheine ist eine logisch hierarchische Begriffsstruktur sinnvoll, da man mit einer partitiven Begriffsstruktur, wegen der äußerst stark differenzierten Fächerstruktur, sehr schnell an eine Grenze stoßen würde.

Anforderung bezüglich der Klassenanzahl

Die Anzahl der Klassen einer Klassifikation sollte laut Gaus einerseits möglichst groß sein, um eine hohe Indexierungsgenauigkeit zu erreichen und damit genügend detaillierte Anfragen bearbeiten zu können. Auf der anderen Seite sollte die Zahl der Klassen möglichst klein sein, um die Übersichtlichkeit zu bewahren. Die erforderliche Anzahl an Klassen im Ordnungssystem hängt von der Größe des zu dokumentierenden Bestandes und von der

Indexiergenauigkeit ab. Für große Bestände mit hoher Indexierungsgenauigkeit benötigt man viele Klassen, für kleine Bestände mit wenig Medieneinheiten wenig.¹⁴

Anforderungen im Bezug auf Rheine

Aufgrund des umfangreichen Bestandes und der sehr differenzierten Fachbereiche ist eine Klassifikation mit vielen Klassen und damit hoher Erschließungstiefe angemessen.

14 Vgl. Gaus Seite 71

8.Vorschlag für eine Klassifikation für die FH-Bibliothek Rheine

Im nun folgenden Kapitel möchte der Autor den Vorschlag für die Klassifikation (Systematik) für die Fachhochschulbibliothek Rheine vorstellen.

Die Klassifikation untergliedert sich in 4 hierarchisch verschiedene Ebenen:

Die Hauptgruppen

Die Nebengruppen

Die Untergruppen

Die Sekundärgruppen

Jede dieser Ebenen wird innerhalb der Notation dargestellt.

8.1 Schema der Notation

Schema ¹⁵ :				
PPP.nn.uu.ss				Zeichenkette bei vielen Neben-, Unter- und Sekundärgruppen
PPP				Präfix Kürzel der Hauptgruppe, z.B. Psy für Psychologie Es sind bis zu 4 Buchstaben erlaubt, da 3 Zeichen nicht hinreichend verständliche Kürzel ergeben. Im Kürzel soll der erste Buchstabe von Hauptwörtern groß geschrieben werden um die Interpretation zu erleichtern. Beispiel: (siehe auch Präfixe im Anhang A) PFW : Pflegeforschung und Wissenschaft Psy: P sychologie
	nn			Nebengruppen 00 bis 99 (eventuell nur 0 bis 9, da Punkte die Notationselemente trennen, kann einstellig begonnen werden und falls nötig später auf 2 Stellen erweitert werden)
		uu		Untergruppe zweistellig (da Punkte die Notationselemente trennen, kann einstellig begonnen werden und falls nötig später auf 2 Stellen erweitert werden)
			ss	Sekundäre Untergruppe-Unterteilung (da Punkte die Notationselemente trennen, kann einstellig begonnen werden und falls nötig später auf 2 Stellen erweitert werden) Die Sekundäre Untergruppenunterteilung kann entfallen, wenn sie nicht benötigt wird.
PPP.n.u.s				Zeichenkette bei wenigen Neben-, Unter- und Sekundärgruppen
PPP.nn.u.s				Zeichenkette bei wenigen Unter- und Sekundärgruppen aber mehreren Nebengruppen

¹⁵ Dieses Schema wird im Kapitel 10 zur Signatur ergänzt.

8.2 Die Hauptgruppen

Um der Vorgabe der mnemotechnischen Notation zu erfüllen, sind die Hauptgruppen mit Buchstabenkombinationen gekennzeichnet. Diese Buchstabenkombinationen bestehen aus maximal 4 Buchstaben. Sie sind so aufgebaut, dass ein Rückschluss auf die Hauptgruppe möglich ist. Die Abkürzung ist das erste Element der Notation und Teil der Signatur. Die Reihenfolge der Hauptgruppen innerhalb des Klassifikationssystems ist anhand der Wichtigkeit geordnet. Je wichtiger ein Fachgebiet an der Hochschule ist, desto weiter vorne steht die entsprechende Hauptgruppe.

Herkunft der Hauptgruppen

Die Hauptgruppen sind Themen, mit welchen sich die Ausbildungs- und Studiengänge an der Gesundheitsakademie und der zukünftigen Fachhochschule beschäftigen. Zur Bildung der Hauptgruppen hat der Autor folgende Hilfsmittel und Quellen herangezogen:

1. Broschüre *Entwurf zur Voranfrage zur Gründung und Entwicklung einer staatlich anerkannten privaten Fachhochschule „Gesundheit & Technik“*: In dieser liegt eine Beschreibung aller zukünftigen Studiengänge vor. Detailliert wird deren Aufbau und Zielsetzung erläutert. Hieraus wird ersichtlich, welche Themen in den einzelnen Studiengängen behandelt werden. Zu diesen Themen wird die Bibliothek große Mengen an Literatur zur Verfügung stellen.
2. Das *Erwerbungsprofil Pflege* der Caritas Bibliothek Freiburg: In Kooperation mit dem Fachbereich Pflege der Katholischen Fachhochschule Freiburg und der Bibliothek des Deutschen Caritasverbandes wurde von November 1994 bis Oktober 1997 ein auf 3 Jahre befristetes Projekt zum Aufbau eines Grundbestandes Pflegeliteratur durchgeführt. Ziel des Projekts war es, für die bundesweit neu errichteten Pflegestudiengänge einen Grund- und Modellbestand von Pflegeliteratur aufzubauen, überregional nachzuweisen und für Ausleihe bereitzuhalten. Das Projekt diente auch dem Nachweis von Literatur für den Bestandsaufbau an anderen Hochschulen. Das Freiburger Erwerbungsprofil bietet Ansatzpunkte für die Erstellung eigener Erwerbungsprofile und für die Literaturversorgung von Pflegestudiengängen an anderen Hochschulen, auch wenn diese womöglich anderen hochschulpolitischen, fachlichen und bibliothekarischen Rahmenbedingungen unterliegen ¹⁶
3. Die *Klassifikation der Bibliothek* des Robert-Bosch Krankenhauses Stuttgart: Hieraus wurde ein Teil der enthaltenen Sachgruppen übernommen.
4. Die *Klassifikation der Bibliothek* der Elsa-Brandtström-Pfleges Schule Sindelfingen: Hieraus wurden einige der enthaltenen Sachgruppen übernommen.

16 Vgl. Erwerbungsprofil Pflege Seite 3 und 4 und Anhang 6 dieser Arbeit

Vorschlag zur Benennung der Hauptgruppen

Name der Hauptgruppe	Abkürzung
Pflege allgemeine Literatur und Lehrbücher	Pfl
Pflegeforschung und Pflegewissenschaft	PFW
Pflegeberufe	PfB
Medizin	Med
Psychiatrie	Psy
Psychologie	Psy
Heilpädagogik	Heil
Recht	Law
Ethik	Eth
Biologie	Bio
Mathematik	Math
Physik	Phy
Chemie	Chem
Gesundheitswissenschaft	GeWi
Pädagogik	Päd
Betriebs- und Pflegewirtschaftslehre mit Führungslehre und Organisation	Org
Volkswirtschaftslehre	VWL
Soziologie	Soz
Allgemeines	All

Begründung für die Reihenfolge der Hauptgruppen

1. **Pflege allgemeine Literatur und Lehrbücher:** dies wird der Hauptschwerpunkt der Berufsfachschule und der zukünftigen FH sein, außerdem besteht eine Schnittmenge mit allen Studiengängen im Sektorprofil Gesundheit.
2. **Pflegeforschung und Pflegewissenschaft:** Literatur aus diesem Bereich ist wichtig für die akademische Forschungsarbeit, welche die zukünftig Hochschule leisten wird.
3. **Pflegeberufe:** Medieneinheiten in dieser Hauptgruppe sind interessant für Auszubildende und Studierende, um sich über Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten zu informieren.
4. **Medizin:** Literatur aus diesem Bereich weist eine Schnittmenge mit allen Studiengängen im Sektorprofil Gesundheit auf.
5. **Psychiatrie:** Ist relevant in allen Pflegestudiengängen und im Rettungswesen.
6. **Psychologie:** Relevanz in den Pflege-, Diabetes- und Rettungswesenstudiengängen, auch von Interesse für alle Management-Fächer
7. **Heilpädagogik:** Ist von Interesse für Studierende des Studiengangs *BA Pflege*.
8. **Recht:** Dieser Fachbereich ist relevant für alle Studien- und Ausbildungsgänge
9. **Ethik:** Hohe Relevanz für alle Studien- und Ausbildungsgänge im Gesundheitsbereich
10. **Biologie, Mathematik, Physik, Chemie,:** Diese Fächer sind wichtig für alle Pflege-, Diabetes-, und Rettungswesenstudiengänge.

11. **Gesundheitswissenschaft:** Relevant für Forschungsarbeit der Hochschule
12. **Pädagogik:** Relevant für Dozenten
13. **Betriebs- und Pflegewirtschaftslehre mit Führungslehre und Organisation:** Essentiell wichtig für alle Studiengänge.
14. **Volkswirtschaftslehre, Soziologie:** Diese Fächer haben nur eine geringe Relevanz an der FH.
15. **Allgemeines:** Hier werden die Medien eingeordnet, die thematisch zu keiner anderen Hauptgruppe passen.

Anmerkung: Es können jederzeit neue Hauptgruppen hinzugefügt werden.

8.3 Die Nebengruppen

Die Nebengruppen schließen sich hierarchisch eine Ebene tiefer an die Hauptgruppen an. Sie werden durch eine Zahlenkombination von 00 bis 99 dargestellt. Pro Hauptgruppe lassen sich 100 Nebengruppen bilden. Eventuell genügt eine Darstellung nur von 0 bis 9. Da Punkte die Notationselemente trennen, kann einstellig begonnen werden und falls nötig später auf 2 Stellen erweitert werden.

Herkunft der Nebengruppen

Alle Nebengruppen wurden aus dem Sammlungsprofil der Caritas-Bibliothek für den interdisziplinären Fachbereich Pflege¹⁷, den Klassifikationen der Bibliotheken der Elsa Brandtström Pflegeschule und der Pflegeschule des Robert Bosch Krankenhauses übernommen. Es können jederzeit neue Nebengruppen ergänzt werden.

8.4 Die Untergruppen

Die Untergruppen schließen sich an die Nebengruppen an, wobei sie hierarchisch eine Ebene tiefer stehen. Untergruppen erfahren ihre Darstellung durch eine zweistellige Nummernkombination von 00 bis 99. Da Punkte die Notationselemente trennen, kann eventuell auch einstellig begonnen werden und falls nötig später auf 2 Stellen erweitert werden.

Herkunft der Untergruppen

Die Untergruppen der Hauptgruppe Pflegeforschung und Pflegewissenschaft (Beispiel) wurden aus dem Sammlungsprofil der Caritas-Bibliothek für den interdisziplinären Fachbereich Pflege entnommen.

8.5 Die Sekundärgruppen

Die Sekundäre Untergruppen-Unterteilung schließt sich hierarchisch eine Ebene tiefer an die Untergruppen an. Sie werden durch Zahlen von 00 bis 99 dargestellt. Da Punkte die Notationselemente trennen, kann einstellig begonnen werden und falls nötig später auf 2 Stellen erweitert werden. Die Sekundäre Untergruppenunterteilung kann entfallen, wenn sie nicht benötigt wird.

Herkunft der Sekundärgruppen

Die Sekundärgruppen im Beispiel wurden aus dem Sammlungsprofil der Caritas-Bibliothek für den interdisziplinären Fachbereich Pflege entnommen.

¹⁷ Siehe Anhang 6

8.6 Erläuterung der Systematik und der Notationen anhand eines Beispiels

Im folgenden Kapitel möchte der Autor Systematik und Notationen anhand des Beispiels der Hauptgruppe Pflegeforschung und Pflegewissenschaft (PFW) erläutern.

Pflegeforschung und Wissenschaft (PFW)

- PFW.00 Wissenschaftstheorie
 - PFW.00.00 Grundlagen
 - PFW.00.01 Spezielle Wissenschaftstheorie und Forschungs- Organisation in der Pflege
- PFW.01 Methodologische Grundlagen der Pflegeforschung
 - PFW.01.00 Empirische Sozialforschung
 - PFW.01.01 Qualitative Methoden in der Pflegeforschung
- PFW.02 Geschichte der Pflege
- PFW.03 Pflegetheorien, Pflegemodelle
- PFW.04 Pflegeprozess
 - PFW.04.00 Assessment
 - PFW.04.01 Pflegediagnose
 - PFW.04.02 Pflegeplan, Pflegetherapeutische Methoden
 - PFW.04.03 Pflegedokumentation, Pflegeinformatik
- PFW.05 Pflegemethoden
- PFW.06 Pflegerische Ansätze, Pflegesituation
 - PFW.06.00 Ganzheitspflege
 - PFW.06.01 Kurzzeitpflege
 - PFW.06.02 Langzeitpflege
 - PFW.06.03 Intensivpflege
 - PFW.06.04 Übergangspflege
 - PFW.06.05 Rehabilitierende Pflege
 - PFW.06.06 Gruppenpflege
 - PFW.06.07 Heimpflege
- PFW.07 Pflegemaßnahme
- PFW.08 Pflege spezieller Patientengruppen
 - PFW.08.00 Altenpflege
 - ➔ PFW.08.00.00 Stationäre Altenpflege
 - ➔ PFW.08.00.01 Ambulante Altenpflege
 - ➔ PFW.08.00.01 Altenhilfe
 - PFW.08.01 Krankenpflege
 - ➔ PFW.08.01.00 Stationäre Krankenpflege
 - ➔ PFW.08.01.01 Häusliche Krankenpflege
 - ➔ PFW.08.01.02 Einzelne Krankheiten
 - ➔ PFW.08.01.03 Kinderkrankenpflege
 - ➔ PFW.08.01.04 Pflege Psychisch Kranker
 - ➔ PFW.08.01.05 Psychiatrische Krankenpflege
 - ➔ PFW.08.01.06 Pflege sterbender Menschen
 - ➔ PFW.08.01.07 Sterbebegleitung
 - ➔ PFW.08.01.08 Sterbehilfe
- PFW.09 Medizinisch-klinische Pflegebereiche
 - PFW.09.00 Anästhesie
 - PFW.09.01 Chirurgie
- PFW.10 Pflegehilfsmittel
- PFW.11 Institutionen der Pflege
 - PFW.11.00 Krankenhaus

- PFW.11.00.00 Fachklinik
- PFW.11.00.01 Hospiz
- PFW.11.00.02 Psychiatrische Klinik
- PFW.11.00.03 Sonstige Fachkliniken
- PFW.11.01 Altenpflegeheim
- PFW.11.02 Ambulante Pflegedienste
 - PFW.11.02.00 Gemeindekrankenpflege, Sozialstation
 - PFW.11.02.01 Mobile soziale Dienste

8.7 Der Index

Um innerhalb der Klassifikation ein aufwändiges Suchen nach einer bestimmten Notation zu vermeiden, sollte ein alphabetischer Index aller Gruppen erstellt werden. In den Index werden ebenfalls Verweisungen synonym verwendeter Begriffe eingetragen.

9. Anforderungen an die Bestandsorganisation der zukünftigen Fachhochschulbibliothek

9.1 Freihandaufstellung

Um eine optimale Zugänglichkeit zu erreichen, ist es vorteilhaft, so viele Medieneinheiten wie möglich im Freihandbestand (direkte Ablage) aufzustellen. Nach Gaus¹⁸ sollten bei der direkten Ablage die Anzahl der Aufstellungsplätze möglichst klein sein. Freihandbestände, die nicht in einem größeren Zimmer untergebracht werden können oder größenordnungsmäßig mehr als 10⁴ Medieneinheiten umfassen, sind für eine Freihandaufstellung zu groß. Auf einen Regalmeter passen im Durchschnitt 45 Bücher. Die zukünftige Bibliothek der Fachhochschule Rheine strebt einen Bestand von ca. 40000 Medieneinheiten an. Aus Platzgründen können somit nicht alle Medieneinheiten im Freihandbestand zur Verfügung gestellt werden. Es empfiehlt sich daher, stark genutzte Medien in Freihandaufstellung und schwach genutzte im Magazinbestand einzuordnen.

9.2 Systematische Aufstellung

Eine nach Fachgebieten geordnete systematische Aufstellung ist für den Benutzer am einfachsten nachzuvollziehen. Des Weiteren ist das systematische Aufstellungsprinzip die favorisierte Lösung der Bibliotheksleitung in Rheine.¹⁹

Laut Bernd Lorenz²⁰ bringt eine systematische Aufstellung folgende entscheidende Vorteile mit sich:

1. Für die Bibliotheksorganisation ist es eine Vereinfachung des Geschäftsganges durch ein integriertes Bibliothekssystem. In der Praxis ermöglicht dies beispielsweise eine einheitliche Erwerbung, genau gesteuerter Erwerb von Mehrfachexemplaren und ein gemeinsames Magazin.
2. Benutzer können selbstständig am Regal browsen,²¹ geraten dadurch nicht mehr in die Rolle eines Bittstellers, verbringen weniger Wartezeit bei der Ausleihe und haben Zugang zum Bestand ohne den Katalog nutzen zu müssen.

Aufgrund dieser Vorteile empfiehlt der Autor der Bibliothek eine systematische Aufstellung nach Fachgebieten (entspricht hier den Hauptgruppen der Klassifikation). Eine Unterscheidung nach Medienarten sollte sich aus Platzgründen auf die Gruppen *physische elektronische Medien* (CD, DVD), *Bücher* (Monographien, Nachschlagewerke, fortlaufende Werke) und *Zeitschriften* beschränken.

18 Vgl. Gaus Seite

19 Fragebogen Spezifische Fragen zum geplanten Signaturen- Klassifikations- und Notationsystem der Bibliothek der Akademie für Gesundheitsberufe Rheine, zukünftig: Bibliothek einer Fachhochschule für Gesundheitsberufe

20 Vgl. Lorenz Seite 30

21 Als browsen wird das Stöbern am Regal bezeichnet ohne auf der Suche nach einem konkreten Titel zu sein.

10. Das Signaturesystem

Die Notation aus Kapitel 8 wird durch das hier beschriebene Prinzip zur Signatur ergänzt.

10.1 Signaturenanforderungen

Folgende Anforderungen muss die Signatur erfüllen:

1. Der Medieneinheit einen eindeutigen Standort im Freihandbestand zuweisen.
2. Medien mit der gleichen Notation sollen am gleichen Standort geordnet nach der Signatur stehen. (Übliche Freihandbibliothekspraxis. z.B. Bibliothek der Robert-Bosch Pflegeschule).
3. Verschiedene Exemplare eines Titels sollen nebeneinander stehen.
4. Verschiedene Auflagen desselben Titels erkennbar: Verschiedene Auflagen desselben Titels sind anhand der fortlaufenden Exemplarzählung hinreichend abgedeckt (Die Eingliederung älterer Auflagen ist unwahrscheinlich).

10.2 Schema der Signatur

Schema:		
PPP.nn.uu.ss abc.##		Zeichenkette bei vielen Neben-, Haupt- und Sekundärgruppen Ergänzung zur Signatur.
abc		Fortlaufende alphabetische Titelnummerierung (Numerus-Currens-Ansatz). Da Punkte die Signaturelemente trennen, kann einstellig begonnen und mehrstellig fortgefahren werden. Buchstaben erleichtern die Abgrenzung zur vorangegangenen Notation.
	##	Nummerierung Exemplare des gleichen Titels.
PPP.nn.uu.ss a.#		Signatur bei wenigen Medieneinheiten innerhalb einer Notation.

10.3 Erläuterung der Signatur anhand eines Beispiels aus der Hauptgruppe Pflegeforschung und Pflegewissenschaft (PFW)

Im folgenden Beispiel wird die Notation

„PFW.06.00 Pflegerische Ansätze, Pflegesituation. Ganzheitspflege“
um Titel und Exemplar zur Signatur ergänzt.

Fall wenige Titel und Exemplare

PFW.06.00.c.3 wobei 'c' der dritte Titel und '3' das dritte Exemplar ist

Fall viele Titel und Exemplare

PFW.06.00.ab.12 wobei 'ab' der 28 Titel und '12' das zwölfte Exemplar ist
($a=1 \cdot 26$, $b=2$ also $ab = 28$)

10.4 Signaturen der Zeitschriften

Die Signaturen der Zeitschriften sind nach folgendem Schema aufgebaut:

Schema:		
PPP.nn.uu.ss abc.##.##		Zeichenkette bei vielen Neben-, Haupt- und Sekundärgruppen Ergänzung zur Signatur.
abc		Fortlaufende alphabetische Zeitschriftentitelfoliennummerierung (Numerus-Currens-Ansatz). Da Punkte die Signaturenelemente trennen, kann einstellig begonnen und mehrstellig fortgefahren werden. Buchstaben erleichtern die Abgrenzung zur vorangegangenen Notation.
	##	Jahr in dem das Exemplar der Zeitschrift in die Bibliothek eingegangen ist
	##	Nummerierung Exemplare des gleichen Titels.

10.5 Erläuterung des Aufbaus der Zeitschriftensignaturen anhand eines Beispiels aus der Hauptgruppe Pflegeforschung und Pflegewissenschaft (PFW)

Im folgenden Beispiel wird die Notation

„PFW.06.00 Pflegefachliche Ansätze, Pflegesituation. Ganzheitspflege“
um Zeitschriftentitel und Exemplar eines Jahres zur Zeitschriftensignatur ergänzt.

Fall wenige Titel und Exemplare

PFW.06.00.c.09.3 wobei 'c' der dritte Titel, '09' das Jahr 2009 und '3' das dritte Exemplar darstellt.

Fall viele Titel und Exemplare

PFW.06.00.ab.11.33 wobei 'ab' der 28. Titel, '11' das Jahr 2011 und '33' das dreiunddreißigste Exemplar darstellt.

($a=1 \cdot 26$, $b=2$ also $ab = 28$)

11. Gegenüberstellung der Klassifikation und deren Anforderungen

Im folgenden Kapitel überprüft der Autor den Vorschlag der Klassifikation auf die wichtigsten Anforderungen aus dem Kapitel 7.

Anforderung:	Erfüllt durch:
Eindeutigkeit	Jede einzelne Gruppe in der Klassifikation verfügt über eine eigene Notation, welche einmalig ist.
Kürze	Wegen der hohen Erschließungstiefe und Feingliederung der Klassifikation, was für den spezialisierten Bestand der Bibliothek in Rheine nötig ist, mussten Kompromisse eingegangen werden.
Mnemotechnisch günstig	Die angestrebte Lösung ist mnemotechnisch günstig, da die Hauptgruppen durch eine leicht ableitbare Buchstabenkombinationen mit Groß-Kleinschreibung und Interpunktion dargestellt werden und auch die mündliche Weitergabe möglich ist. Eine mnemotechnische Lösung kann immer nur für eine Sprache, hier das Deutsche, gelten.
Sortierfähigkeit	Die Notationen sind nach Fachgebieten (Hauptgruppen) und danach numerisch sortierfähig
Maschinene geeignet	Es wird nur das lateinische Alphabet, die natürlichen Zahlen und die Punkttrennung zur Bildung der Notation genutzt. Das maschinelle Auflösen des Notationsformates in Einzelfelder ist leicht möglich.
Erweiterungsfähig	Durch die Kombination von Buchstaben, Zahlen und Interpunktion ist die Klassifikation prinzipiell eine erweiterbare Struktur.
Hierarchieabbildend	Die Interpunktion erlaubt die Hierarchieabbildung der hier z.B. gewählten Haupt- Neben- Unter- und Sekundärgruppen
Deutsche und englische Literatur klassifizierbar	Zuordnung zu einzelnen Gruppen innerhalb der Klassifikation unabhängig von der Sprache des Mediums möglich.

P.S: Die Anforderungen wurden als Checkliste für einen künftigen Nutzer der Klassifikation angelegt.

12. Gegenüberstellung der Signatur und deren Anforderungen

Anforderung:	Erfüllt durch:
Zuweisen eines genauen Standortes im Freihandbestand	Einmaligkeit der Signatur, welche durch die Kombination von Notation, Titelzählung und Exemplarzählung entsteht.
Medien mit gleicher Notation sollen am gleichen Standort geordnet nach Signatur stehen.	Notation ist Bestandteil der Signatur.
Verschiedene Exemplare desselben Titels sollen nebeneinander stehen	Signatur enthält Titel und Exemplarzählung als ordnendes Element.
Verschiedene Auflagen desselben Titels erkennbar	Verschiedene Auflagen desselben Titels sind anhand der fortlaufenden Exemplarzählung hinreichend abgedeckt (Die Eingliederung älterer Auflagen ist unwahrscheinlich).

13. Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit hatte zum Ziel, Vorschläge für ein Klassifikations- und ein Signaturensystem für die Fachhochschule für Gesundheitsberufe in Rheine zu entwickeln.

Die Notwendigkeit eines Klassifikations- und Signaturensystems wurde von der Leitung der Gesundheitsakademie Rheine zu Beginn des Jahres 2008 festgestellt. Ein Fragebogen diente der schnellen Erörterung der Anforderungen an die Systeme. Weitere Vorgaben und Rahmenbedingungen konnten bei einem Besuch in Rheine im März 2008 geklärt werden. Darüber hinaus gab es für den Autor keinerlei Einschränkung bei der Entwicklung der Konzepte.

Die Fertigstellung einer kompletten Klassifikation innerhalb dieser Arbeit ist nicht zweckmäßig, da der Lehrbetrieb der Fachhochschule in Rheine noch im Aufbau ist. Dieser soll im September 2009 beginnen. Die Arbeit fokussiert sich deshalb auf Fach- und Themengebiete, die für diese Fachhochschule mit großer Wahrscheinlichkeit relevant sind. Hierfür wurde auf bereits bestehende Informationen vergleichbarer Einrichtungen zurückgegriffen. Die meisten Informationen verdankt der Autor der Caritasbibliothek in Freiburg. Besonders die dort angewandte Klassifikation und das Sammlungsprofil des interdisziplinären Fachbereiches Pflege erwiesen sich als hilfreich.

Das vorliegende Ergebnis ist ein Konzept, das im laufenden Lehrbetrieb der Fachhochschule je nach Bedarf ergänzt oder gekürzt werden soll. Eine Anpassung an den Bedarf der einzelnen Lehrgebiete und Fächer ist somit möglich.

Quellenverzeichnis

Bertram (2005)

Einführung in die inhaltliche Erschließung : Grundlagen - Methoden - Instrumente / Jutta Bertram, Würzburg : Ergon-Verl., 2005, 315 S. / Content and communication ; 2, ISBN 3-89913-442-7

Buchanan (1989)

Bibliothekarische Klassifikationstheorie / Brian Buchanan. Übers. von Ute Reimer-Böhner, München ; London ; New York ; Paris : Saur, 1989, 151 S. : graph. Darst. / Theory of library classification <dt.>, ISBN 3-598-10788-9

Caritasbibliothek Freiburg

Homepage der Caritasbibliothek Freiburg [Online-Ressource] <http://www.caritasbibliothek.de> (letzter Zugriff am 20.08.2008)

Sammlungsprofil der Caritas-Bibliothek für den interdisziplinären Fachbereich Pflege [Online-Ressource] <http://www.caritasbibliothek.de/39327.html>

Broschüre *Projekt Modellbibliothek Pflege in Kooperation des Fachbereiches Pflege der katholischen Fachhochschulbibliothek Freiburg und der Bibliothek des deutschen Caritasverbandes in Freiburg Erwerbungsprofil Pflege* [graue Literatur nicht im Buchhandel erhältlich] Kurzbeschreibung unter <http://www.caritasbibliothek.de/39326.html> (letzter Zugriff am 20.08.2008)

Klassifikation der Caritasbibliothek Freiburg [Online Ressource] unter <http://www.caritasbibliothek.de/36407.html> abrufbar (letzter Zugriff am 20.08.2008)

Gaus (2005)

Dokumentations- und Ordnungslehre : Theorie und Praxis des Information Retrieval / Wilhelm Gaus, 5., überarb. Aufl., Berlin ; Heidelberg [u.a.] : Springer, 2005, 479 S. : Ill., graph. Darst. / eXamen.press, ISBN 3-540-23818-2 ; 978-3-540-23818-8

Hochschule Fulda

Webseite der Hochschule Fulda [Online Ressource] <http://www.fh-fulda.de> (letzter Zugriff 20.08.2008)

Modulhandbuch Bachelor-Studiengang Pflegemanagement [Online Ressource] unter http://www.fh-fulda.de/fileadmin/Fachbereich_PG/PM/Modulhandbuch_PM_01.pdf (letzter Zugriff am 20.08.2008)

Ladewig (1997)

Grundlagen der inhaltlichen Erschließung / Christa Ladewig, Potsdam : IID, 1997, 150 S. : graph. Darst. / Schriftenreihe des Instituts für Information und Dokumentation (IID) der Fachhochschule Potsdam ; 1, ISBN 3-00-001480-2

Lorenz (1998)

Klassifikatorische Sacherschließung : eine Einführung / Bernd Lorenz, Wiesbaden : Harrassowitz, 1998, 140 S. / Bibliotheksarbeit ; 5, ISBN 3-447-04003-3

Roloff (1979)

Lehrbuch der Sachkatalogisierung / Heinrich Roloff, 5. Aufl., unveränd. Nachdr. d. 4. Aufl., München [u.a.] : Saur, 1978, 236 S., ISBN: 3-7940-4148-8

Umlauf (1999)

Einführung in die bibliothekarische Klassifikationstheorie und -praxis : mit Übungen / von Konrad Umlauf, Berlin : Inst. für Bibliothekswiss., 1999, 38 S. / Berliner Handreichungen zur Bibliothekswissenschaft und Bibliothekerausbildung ; 67
Zugang <http://www.ib.hu-berlin.de/~kumlau/handreichungen/h67/> (letzte Zugriff am 12. August 08)

Anhang 1 Die Klassifikation für die Bibliothek der Fachhochschule Rheine (Konzeption)

Pflege allgemeine Literatur und Lehrbücher (Pfl)

Pfl.00 Lehrbücher der Pflege

Pfl.01 Allgemeine Literatur der Pflege

Pflegforschung und Pflegewissenschaft (PFW)

PFW.00 Wissenschaftstheorie

PFW.00.00 Grundlagen

PFW.00.01 Spezielle Wissenschaftstheorie und Forschung- Organisation in der Pflege

PFW.01 Methodologische Grundlagen der Pflegeforschung

PFW.01.00 Empirische Sozialforschung

PFW.01.01 Qualitative Methoden in der Pflegeforschung

PFW.02 Geschichte der Pflege

PFW.03 Pflege-theorien, Pflegemodelle

PFW.04 Pflegeprozess

PFW.04.00 Assessment

PFW.04.01 Pflegediagnose

PFW.04.02 Pflegeplan, Pflegetherapeutische Methoden

PFW.04.03 Pflegedokumentation, Pflegeinformatik

PFW.05 Pflegemethoden

PFW.06 Pflegerische Ansätze, Pflegesituation

PFW.06.00 Ganzheitspflege

PFW.06.01 Kurzzeitpflege

PFW.06.02 Langzeitpflege

PFW.06.03 Intensivpflege

PFW.06.04 Übergangspflege

PFW.06.05 Rehabilitierende Pflege

PFW.06.06 Gruppenpflege

PFW.06.07 Heimpflege

PFW.07 Pflegemaßnahme

PFW.08 Pflege spezieller Patientengruppen

PFW.08.00 Altenpflege

PFW.08.00.00 Stationäre Altenpflege

PFW.08.00.01 Ambulante Altenpflege

PFW.08.00.01 Altenhilfe

PFW.08.01 Krankenpflege

PFW.08.01.00 Stationäre Krankenpflege

PFW.08.01.01 Häusliche Krankenpflege

PFW.08.01.02 Einzelne Krankheiten

PFW.08.01.03 Kinderkrankenpflege

PFW.08.01.04 Pflege psychisch Kranker

PFW.08.01.05 Psychiatrische Krankenpflege

PFW.08.01.06 Pflege sterbender Menschen

PFW.08.01.07 Sterbebegleitung

PFW.08.01.08 Sterbehilfe

- PFW.09 Medizinisch-klinische Pflegebereiche
 - PFW.09.00 Anästhesie
 - PFW.09.01 Chirurgie
- PFW.10 Pflegehilfsmittel
- PFW.11 Institutionen der Pflege
 - PFW.11.00 Krankenhaus
 - PFW.11.00.00 Fachklinik
 - PFW.11.00.01 Hospiz
 - PFW.11.00.02 Psychiatrische Klinik
 - PFW.11.00.03 Sonstige Fachkliniken
 - PFW.11.01 Altenpflegeheim
 - PFW.11.02 Ambulante Pflegedienste
 - PFW.11.02.00 Gemeindekrankenpflege, Sozialstation
 - PFW.11.02.01 Mobile soziale Dienste

Pflegeberufe (PfB)

- PfB.00 Berufskunde, Berufsverbände, Berufspolitik
- PfB.01 Geschichte der Pflegeberufe
- PfB.02 Aus- und Weiterbildung
- PfB.03 Einzelne Berufsgruppen
 - Pfb.03.00 Krankenschwester, Krankenpfleger
 - Pfb.03.01 Kinderkrankenschwester, Kinderkrankenpfleger
 - Pfb.03.02 AltenpflegerIn
 - Pfb.03.04 Sonstige Pflegeberufe
 - Pfb.03.05 Pflegende Angehörige

Medizin (Med)

- Med.00 Einführung Gesamtdarstellungen
- Med.01 Allgemeine Krankheitslehre
- Med.02 Physiologie
 - Med.02.00 Zellphysiologie
 - Med.02.01 Muskelphysiologie
 - Med.02.02 Motorische Systeme
 - Med.02.03 Neurophysiologie
 - Med.02.04 Allgemeine Physiologie der Großhirnrinde
 - Med.02.04.00 Wachheit, Aufmerksamkeit und Schlafen
 - Med.02.04.01 Lernen und Gedächtnis
 - Med.02.04.02 Motivation und Emotion
 - Med.02.04.03 Kognitive Funktionen und Denken
 - Med.02.05 Allgemeine Sinnesphysiologie
 - Med.02.05.00 Das somatoviszzerale sensorische System. Nozizeption und Schmerz
 - Med.02.05.01 Der Gleichgewichtssinn
 - Med.02.05.02 Hörsinn und Sprechen
 - Med.02.05.03 Gesichtssinn
 - Med.02.05.04 Geschmackssinn
 - Med.02.05.05 Geruchssinn
 - Med.02.06 Grundlagen physiologischer Regulationsprozesse
 - Med.02.07 Vegetatives Nervensystem
 - Med.02.08 Endokrinologie
 - Med.02.09 Funktionen des Blutes
 - Med.02.10 Mechanik der Herzaktion, Erregungsphysiologie des Herzens

- Med.02.11 Gefäßsystem und Kreislaufregulation
- Med.02.12 Atemphysiologie
 - Med.02.12.00 Lungenphysiologie
 - Med.02.12.01 Atmung, Rhythmogenese der Atmung
 - Med.02.12.02 Atemgastransport und Säure-Basen-Status des Blutes
 - Med.02.12.03 Gewebeatmung
- Med.02.13 Energie- und Wärmehaushalt, Temperaturregelung
- Med.02.14 Arbeits-, Sport-, Umweltphysiologie
- Med.02.15 Alter und Altern, Seneszens
- Med.02.16 Epithelien
- Med.02.17 Funktionen der Niere
- Med.02.18 Wasser- und Elektrolythaushalt
- Med.02.19 Ernährung (Stoffwechsel) (Ernährungslehre siehe Med.12)
- Med.02.20 Funktionen des Magen-Darm-Kanals
- Med.02.21 Fortpflanzung
- Med.03 Neurologie
- Med.04 Pathologie
 - Med.04.00 Pathologische Anatomie
 - Med.04.01 Histopathologie
 - Med.04.02 Zytopathologie
- Med.05 Anatomie
 - Med.05.00 Makroskopische Anatomie
 - Med.05.00.00 Deskriptive Anatomie
 - Med.05.00.01 Systematische Anatomie
 - Med.05.00.02 Topographische Anatomie
 - Med.05.00.03 vergleichende Anatomie
 - Med.05.01 Mikroskopische Anatomie
 - Med.05.01.00 Histologie
 - Med.05.02 Embryologie
- Med.07 Hygiene
- Med.08 Chirurgie
 - Med.08.00 Theoretische Chirurgie
 - Med.08.01 Unfallchirurgie
 - Med.08.02 Plastische Chirurgie
 - Med.08.03 Herzchirurgie
 - Med.08.04 Neurochirurgie
 - Med.08.05 Kinderchirurgie
 - Med.08.06 Kieferchirurgie,
- Med.09 Medizinische Heilberufe
- Med.10 Pharmakologie
 - Med.10.00 Allgemeine Pharmakologie
 - Med.10.01 experimentellen Pharmakologie
 - Med.10.02 klinische Pharmakologie
 - Med.10.03 Toxikologie
 - Med.10.04 Chronopharmakologie
 - Med.10.05 Pharmakogenetik
- Med.11 Pharmazie
 - Med.11.00 Pharmazeutische Chemie
 - Med.11.01 Pharmazeutische Biologie
 - Med.11.02 Pharmazeutische Technologie

Med.11.03 Klinische Pharmazie

Med.11.04 Pharmakoepidemiologie

Med.12 Ernährungslehre

Med.13 Sozialmedizin

Med.14 Medizinsoziologie

Med.15 Geschichte der Medizin

Psychiatrie (Psi)

Psi.00 Neurosenlehre

Psi.01 Psychosomatik

Psi.02 Kinder- und Jugendpsychiatrie

Psi.03 Alterspsychiatrie

Psi.04 Psychopathologie

 Psi.04.00 Psychopathologie der Kindheit und Jugend

Psi.05 Psychosen

Psi.06 Suizid

Psi.07 Sozialpsychiatrie/Gemeindepsychiatrie

Psychologie (Psy)

Psy.00 Einführungen, Geschichte der Psychologie

Psy.01 Allgemeine Psychologie

Psy.02 Verhaltensforschung

Psy.03 Entwicklungspsychologie

Psy.04 Deprivation

 Psy.04.00 Gewissensentwicklung

 Psy.04.01 Alterspsychologie

Psy.05 Persönlichkeitspsychologie

Psy.06 Sozialpsychologie

 Psy.06.00 Gruppendynamik

 Psy.06.01 Psychologie der Sexualität

Psy.07 Klinische Psychologie

 Psy.07.00 Psychologische Diagnostik

 Psy.07.01 Psychotherapie

 Psy.07.01.00 Analytische Psychotherapie

 Psy.07.01.01 Gruppenpsychotherapie

 Psy.07.01.02 Gesprächspsychotherapie

 Psy.07.01.03 Verhaltenstherapie

 Psy.07.01.04 Sonstige psychotherapeutische Methoden

 Psy.07.01.05 Kinder- und Jugendpsychotherapie

 Psy.07.01.06 Familien- und Paartherapie

 Psy.07.01.07 Alterspsychotherapie

 Psy.07.02. Psychohygiene

Psy.08 Organisationspsychologie (s. Betriebswirtschaftslehre)

Psy.09 Sozialpsychologie

 Psy.09.00 Gruppenpsychologie

 Psy.09.00.00 Gruppenverhalten

 Psy.09.00.01 Gruppendynamik

 Psy.09.01 Kommunikation, Interaktion

 Psy.09.01.00 Rhetorik, Verhandlungsführung

 Psy.09.01.01 Sprecherziehung

- Psy.09.01.02 Gesprächsführung
- Psy.09.01.03 Non-verbale Kommunikation
- Psy.09.01.04 Motivation
- Psy.09.01.05 Konfliktsituationen

Psy.09.02 Beratungspsychologie (s. a. Pädagogik : Pädagogische Psychologie: Beratung)

Heilpädagogik (Heil)

- Heil.00 Heilpädagogik (Gesamtdarstellungen, Einzelfragen)
- Heil.01 Träger und Einrichtungen der Heilpädagogik
- Heil.02 Integrationspädagogik
- Heil.03 Behinderung (Gesamtdarstellungen, Einzelfragen)
 - Heil.03.00 Hirnschädigung
 - Heil.03.01 Behinderung : Sexualität
 - Heil.03.02 Behinderung : Familie
 - Heil.03.04 Behinderung : Ausbildung, Beruf
 - Heil.03.05 Lernbehinderung
 - Heil.03.06 Geistige Behinderung
 - Heil.03.07 Cerebrale Bewegungsstörung
 - Heil.03.08 Hör- und Sprachbehinderung, Taubblindheit
 - Heil.03.09 Sehbehinderung
 - Heil.03.10 Mehrfachbehinderung
- Heil.04 Verhaltensauffälligkeit, Entwicklungsstörung
 - Heil.04.00 Legasthenie, Rechenschwäche
 - Heil.04.01 Autismus
 - Heil.04.01.00 Kanner-Syndrom
 - Heil.04.01.01 Asperger-Syndrom
 - Heil.04.01.03 Sonstige Syndrome aus dem Autismusspektrum
- Heil.05 Heilpädagogische Methoden
 - Heil.05.00 Heilpädagogisches Werken
 - Heil.05.01 Bewegungs- und Musiktherapie

Recht (Law)

- Law.00 Sozialrecht
 - Law.00.00 Sozialversicherungsrecht
 - Law.00.00.00 Pflegeversicherung und Recht
 - Law.00.00.01 Krankenversicherung und Recht
- Law.01 Krankenhausrecht
 - Law.01.00 Rechtsformen der Krankenhäuser
- Law.02 Recht für Pflegeberufe

Ethik (Eth)

- Eth.00 Ethik in der Pflege
- Eth.01 Medizinethik

Biologie (Bio)

Bio.00 Humanbiologie

Bio.00 Humangenetik

Humananatomie siehe Medizin Med.05

Bio.01 Mikrobiologie

Bio.01.00 Virologie

Bio.01.01 Bakteriologie

Mathematik (Math)

Von der Bibliothek zu ergänzen.

Physik (Phy)

Phy.00 Physiklische Medizin

Chemie (Chem)

Chem.00 klinische Chemie

Chem.01 organische Chemie

Chem.02 anorganische Chemie

Chem.03 analytische Chemie

Gesundheitswissenschaft (GeWi)

GeWi.00 Gesundheit

GeWi.00.00 Gesundheitsverhalten

GeWi.00.01 Gesundheitsförderung, Prävention

GeWi.00.02 Gesundheitserziehung

GeWi.00.03 Rehabilitation

Gewi.01 Gesundheitswesen, Gesundheitspolitik

GeWi.01.00 Deutschland

GeWi.01.02 Europäische Länder

GeWi.01.03 USA

GeWi.01.04 Sonstige Länder

Pädagogik (Päd)

Päd.00 Allgemeine Pädagogik

Päd.00.00 Theorien der Pädagogik

Päd.00.01 Geschichte der Pädagogik

Päd.00.01.00 Einzelne Pädagogen und Richtungen

Päd.01 Bildungsforschung

Päd.01.00 Bildungsforschung in der Pflege

Päd.02 Philosophie der Erziehung

Päd.03 Pädagogische Ethik

Päd.04 Pädagogische Anthropologie

Päd.05 Pädagogische Psychologie

Päd.05.00 Grundlagen

Päd.05.01 Identitätskonzepte

Päd.05.02 Beratung

Päd.06 Pädagogische Soziologie

Päd.07.00 Schulpädagogik

Päd.07.01 Schulentwicklungskonzepte

Päd.07.02 Schulformen, Schulorganisation

- Päd.07.03 Reformpädagogik
- Päd.07 Berufspädagogik
 - Päd.07.00 Pflegepädagogik
 - Päd.07.01
- Päd.08 Erwachsenenbildung
 - Päd.08.00 Geschichte
 - Päd.08.01 Institutionen
- Päd.09 Weitere spez. Pädagogiken
 - Päd.09.00 Ästhetische Bildung und Erziehung
- Päd.10 Bildungspolitik
 - Päd.10.00 Statistiken zum Bildungswesen
- Päd.11 Didaktik
 - Päd.11.00 Didaktische Theorien
 - Päd.11.01 Unterrichtsformen
 - Päd.11.02 Unterrichtsplanung, Unterrichtsanalyse
 - Päd.11.03 Didaktik der Erwachsenenbildung
 - Päd.11.04 Fachdidaktik Pflege

Betriebs- und Pflegewirtschaftslehre mit Führungslehre und Organisation (Org)

- Org.00 Unternehmensformen
 - Org.00.00 Dienstleistungsunternehmen
 - Org.00.00.00 Non-Profit-Unternehmen
 - Org.00.01 Unternehmensführung
 - Org.00.02 Unternehmenskultur
 - Org.00.03 Managementformen
 - Org.00.03.00 Projektmanagement
 - Org.00.03.01 Qualitätsmanagement
- Org.01 Organisation
 - Org.01.00 Organisationstheorie
 - Org.01.00.00 Krankenhaus als Organisation
 - Org.01.01 Organisationssoziologie
- Org.02 Planung
- Org.03 Entscheidung
- Org.04 Controlling
 - Org.04.00 Dienstleistungscontrolling
 - Org.04.00.00 Krankenhauscontrolling
 - Org.04.00.01 Pflegecontrolling
- Org.05 Personalwesen
 - Org.05.00 Personalplanung
 - Org.05.01 Führung
 - Org.05.01.00 Führungsstile
 - Org.05.01.01 Mitarbeitergespräch
 - Org.05.01.02 Personalbeurteilung
 - Org.05.02 Arbeitsorganisation
 - Org.05.02.00 Gruppen, Teamarbeit
 - Org.05.03 Arbeitsbedingungen
 - Org.05.04 Arbeitszeit
 - Org.05.04.00 Krankenhaus
 - Org.05.05 Arbeitsbewertung
- Org.06 Materialwirtschaft

- Org.06.00 Grundlagen
 - Org.06.01 Krankenhaus
- Org.07 Marketing im Dienstleistungsbereich
 - Org.07.00 Öffentlichkeitsarbeit
- Org.08 Finanzierung
 - Org.08.00 Krankenhausfinanzierung
 - Org.08.01 Finanzierung und Berechnung gesundheitlicher Dienstleistungen
 - Org.08.01.00 Pflegesatz
- Org.09 Kosten- und Leistungsrechnung
 - Org.09.00 Rechnungswesen im Krankenhaus
 - Org.09.01 Rechnungswesen in der Pflege
- Org.10 Wirtschaftsprüfung
- Org.11 EDV, Informatik Informationstechnologie
 - Org.11.00 Grundlagen
 - Org.11.01 Krankenhausinformationssystem
 - Org.11.02 EDV in der Pflege
- Org.12 Krankenhausplanung
- Org.13 Krankenhausbau

Volkswirtschaftslehre (VWL)

- VWL.00 Grundlagen
- VWL.01 Sozialökonomie
- VWL.02 Gesundheitsökonomie
- VWL.03 Finanzwissenschaft
- Soziologie (Soz)
 - Soz.00 Grundlagen
 - Soz.01 Systemtheorie
 - Soz.02 Einzelfragen

Allgemeines (All)

- All.00 Wissenschaft, Bibliotheks-, Archivwesen, Presse- und Verlagswesen
- All.01 Einführung in das wiss. Arbeiten, Lerntechnik
- All.02 Rhetorik, Moderation
- All.03 Sonderbestände

Anhang 2 Spezifische Fragen zur Entwicklung des Signaturen-Klassifikations- und Notationssystems

Folgende Fragen wurden der Akademie für Gesundheitsberufe Rheine für ihre zukünftige Fachhochschule-Bibliothek gestellt

Die Fragen sind teilweise untergliedert nach:

1. Bestandsaufnahme (IST-Zustand) gekennzeichnet mit x.a : Bibliothek der Akademie
2. Konzept (SOLL-Zustand) gekennzeichnet mit x.b : Bibliothek der Fachhochschule

Inhalt :

Fragen zu folgenden Themen:

1. Medienarten
2. Magazin
3. Arten von Beständen
4. Auffindbarkeit der Medien
5. Medienlebenszyklus
6. Kosten
7. Personal / Zeitaufwand
8. Bestand
9. Sprache
10. Erläuterung der Fachterminologie

1. Medienarten

1.a Welche Medienarten 1 besitzt die Bibliothek ?

Medienart	Ja	Nein	Anzahl
Monographien			
Nachschlagewerke			
Lehrbücher			
Zeitschriften			
CD-ROM			
DVD			
Onlineangebote			
Mikrofiche			
Mikrofilm			
VHS-Kassetten			
Sonstige			

1.b Welche Medienarten plant die Bibliothek einmal anzubieten ?

Medienart	Ja	Nein	Anzahl
Monographien			
Nachschlagewerke			
Lehrbücher			
Zeitschriften			
CD-ROM			
DVD			
Onlineangebote			
Mikrofiche			
Mikrofilm			
VHS-Kassetten			
Sonstige			

2. Magazin

2.a Besitzt die Bibliothek ein Magazin ?

2.b Plant die Bibliothek zukünftig ein Magazin oder eine Erweiterung eines solchen ?

3. Arten von Beständen

3.a Welche Bestandsarten 3 besitzt die Bibliothek ?

Bestandsart	Ja	Nein
Präsenzbestand		
Ausleihbestand		
Freih		
Magazinbestand		

3.b Welche Bestandsarten werden zukünftig in der Bibliothek existieren ?

Bestandsart	Ja	Nein
Präsenzbestand		
Ausleihbestand		
Freihandbestand		
Magazinbestand		

4. Auffindbarkeit der Medien

4.a Welche Möglichkeiten der Findung der Medien 3 gibt es ?

Methode	Ja	Nein
Freihe Suche am Regal		
Katalogrecherche		

4.b Welche Möglichkeiten der Findung der Medien soll es später einmal geben ?

5. Medienlebenszyklus

5.a Wie lange gehört ein Medium dem Bestand im Durchschnitt an, bevor es ausgesondert wird ?

5.b Wie lange wird ein Medium dem Bestand im Durchschnitt angehören, bevor es ausgesondert wird ?

6. Kosten

Die meisten Klassifikationssysteme dürfen kostenlos genutzt werden. Für einige, beispielsweise für die Dewey-Dezimalklassifikation (DDC) muss jedoch eine Lizenzgebühren entrichtet werden.

6.2.b Wäre es möglich, dass die Bibliothek zukünftig Lizenzgebühren für die Nutzung einer Klassifikation entrichtet ?

7. Personal / Zeitaufwand

7.1.b In welchem Umfang sind personelle Ressourcen für die Arbeit des Klassifizierens und der Signaturenvergabe geplant ?

7.2.b Welche Fähigkeiten / Vorbildung werden die Personen, die in 7.1 genannten Arbeitsbereichen tätig sind, voraussichtlich haben ?

8. Bestand

8.a In welchem Umfang umfasst der Bestand wissenschaftliche Publikationen 5 ?

8.b Welchen Umfang wird der Bestand an wissenschaftlichen Publikationen in Zukunft aufweisen ?

9. Sprache

Welche Sprache soll das Klassifikationssysteme abdecken ? (bitte ankreuzen)

Nur Deutsch	
Nur Englisch	
Deutsch und Englisch	
Andere	

Erläuterung der Fachterminologie

¹ *Medienarten*

Die Medienart beschreibt die Form der Publikation eines Mediums und das Trägermedium.

Beispiele für Publikationsformen:

1. Monographien (gedruckt)
2. Handbücher
3. Lehrbücher
4. Nachschlagewerke (gedruckt, online, CD-ROM)
5. (Fach)Zeitschriften (gedruckt, online, CD-ROM)

² *Magazin*

Ein Bibliotheksmagazin ist ein Lager für Medien in einer Bibliothek, das in der Regel für den Bibliotheksbenutzer nicht frei zugänglich ist. Die Medien werden oft nicht nach Fachgruppen aufgestellt, sondern aus Platzgründen nach dem Zeitpunkt der Erwerbung (Akzession) – dem sogenannten Numerus Currens. Dabei wird auch das Buchformat berücksichtigt, Großformate stehen meist separat.

³ *Bestandsarten*

Es gibt zwei voneinander unabhängige Elemente, über welche die Art des Bestandes definiert wird:

1. Entleihbarkeit
 - Ausleihbestand : Ist der Teil des Bestandes, der von den Nutzern entliehen werden kann
 - Präsenzbestand: Ist der Teil, der nur in der Bibliothek genutzt werden kann
2. Zugänglichkeit
 - Freihandbestand: Der Teil des Bestandes, der für den Nutzer frei zugänglich aufgestellt ist
 - Magazinbestand: Bestand, der im Magazin steht und in der Regel für den Nutzer nicht frei zugänglich ist.

⁴ *Auffindung der Medien*

Es gibt folgende Möglichkeiten ein Medium aufzufinden

1. Recherche in einem Bibliothekskatalog (elektronisch oder gedruckt)
2. Freie Suche am Regal (browsen)

⁵ *wissenschaftliche Publikation*

Eine wissenschaftliche Publikation ist eine schriftliche wissenschaftliche Arbeit von einem oder mehreren Autoren, deren Veröffentlichung (Publikation) bei einem Wissenschaftsverlag vorgesehen oder bereits erfolgt ist.

Anhang 3 Fragebogen für Bibliotheken und Lerneinrichtungen von gesundheitsberuflichen / pflegerischen Ausbildungsstätten

Inhalt

1. Medienarten
2. Magazin
3. Arten von Beständen
4. Auffindbarkeit der Medien
5. Medienlebenszyklus
6. Vorhandensein Klassifikations- und Signaturesystem
7. Kosten
8. Personal / Zeitaufwand
9. Bestand
10. Sprache
11. Anzahl der potentiellen Nutzer
12. Aufbau einer Signaturen
13. Etat der Bibliothek
14. Vorgang der Ausleihe
15. Bibliotheksverwaltungssystem
16. Erläuterung der Fachworte

Name der Einrichtung:

1. Medienarten

1. Welche Medienarten 1 besitzt die Bibliothek ?

Medienart	Ja	Nein	Anzahl
Monographien			
Nachschlagewerke			
Lehrbücher			
Zeitschriften			
CD-ROM			
DVD			
Onlineangebote			
Mikrofiche			
Mikrofilm			
VHS-Kassetten			
Sonstige			

2. Magazin

Besitzt die Bibliothek ein Magazin 2 ?

3. Arten von Beständen

Welche Bestandsarten besitzt die Bibliothek ?

Bestandsart	Ja	Nein
Präsenzbestand		
Ausleihbestand		
Freihandbestand		
Magazinbestand		

4. Auffindbarkeit der Medien

Welche Möglichkeiten der Auffindung der Medien 3 gibt es ?

Methode	Ja	Nein
Freie Suche am Regal		
Katalogrecherche		

5. Medienlebenszyklus

Wie lange gehört ein Medium dem Bestand im Durchschnitt an, bevor es ausgesondert wird ?

7. Klassifikationssystem:

Verfügt Ihre Einrichtung über Systeme zur Klassifikation und der Signaturenvergabe ?

Art des Systems	Ja	Nein
Klassifikationssystem		
Signaturensystem		

8. Kosten

Fallen bei der Nutzung Ihres Klassifikations- und Signaturensystems Kosten (z.B.) Lizenzgebühren an ?

9. Personal / Zeitaufwand

In welchem (Zeit)- Umfang werden in Ihrer Einrichtung personelle Ressourcen für die Arbeit des Klassifizierens und der Signaturenvergabe in Anspruch genommen?

10. Bestand

In welchem Umfang umfasst der Bestand wissenschaftliche Publikationen 5 ?

11. Sprache

Welche Sprachen deckt Ihr Klassifikationssystem ab ?

12. Anzahl der potentiellen Nutzer

Art der Nutzer	Anzahl der potentiellen Nutzer
Auszubildende	
Lehrpersonal	
Sonstige	

13. Aufbau der Signaturen

Bitte erläutern Sie anhand einer oder mehrere Beispiele den Aufbau einer Signatur wie sie Medien in Ihrem Bestand tragen:

14. Etat der Bibliothek

15. Vorgang der Ausleihe

16. Bibliotheksverwaltungssystem

Erläuterung der Fachtermini

Bemerkung des Autors: Die Erläuterung der Fachtermini ist identisch mit der Erläuterung aus Anhang 2

Anhang 4 Auszug aus der Klassifikation der Caritas Bibliothek Freiburg. Hauptgruppe K Pflege/ Medizin.

Die komplette Klassifikation ist unter <http://www.caritasbibliothek.de/36407.html> abrufbar (letzter Zugriff am 20.08.2008)

K Pflege / Medizin

- K 1 Medizin (Einführungen, Grundlagen, Geschichte)
- K 2 Physiologie, Neurologie, Vererbung
 - s.a. K 63 Jugendgesundheitspflege
- K 3 Allgemeine Krankheitslehre
- K 31 Spezielle Krankheitslehre, Krankheitsbezogene Pflege
 - s.a. K 67 Prostitution
 - s.a. K 8 Psychiatrie
- K 312 Kinderheilkunde, Kinderkrankenpflege
- K 314 Geriatrie
 - s.a. J 523 Altenpflege
- K 33 Kranker/Patient, Kranker und Umwelt
- K 34 Sterbebegleitung, Sterbehilfe
- K 37 Pflege (Grundlagen, Theorie, Methoden)
- K 372 Geschichte der Krankenpflege
- K 374 Organisation und Planung
- K 375 Häusliche Krankenpflege, Sozialstation, Pflege durch Angehörige
- K 377 Pflegeberufe (auch: Ausbildung)
- K 378 Pflegepädagogik
- K 4 Gesundheitspolitik, Gesundheitswesen (Aufbau, Recht, Einrichtungen)
 - s.a. K 8 Psychiatrische Einrichtungen
- K 42 Bevölkerungspolitik (hier auch: Geburtenregelung, Eugenik)
 - s.a. L 81 § 218 (jur.)
- K 44 Gesundheitswesen des Auslands, Internationale Organisationen
- K 47 Krankenhaus
- K 471 Träger
- K 472 Recht, Betriebsführung, Finanzierung
- K 474 EDV im Krankenhaus, Krankenhausinformationssystem
- K 475 Sozialdienst im Krankenhaus
- K 478 Fachkliniken
- K 5 Allg. Hygiene und Sozialhygiene (auch: Umweltschutz)
 - s.a. H 7 Hygiene der Wohnung und Siedlung
- K 53 Altershygiene
- K 54 Ernährung
- K 55 Gesundheit und Arbeit
 - s.a. H 51 Sozialversicherung
 - s.a. H 6 Arbeitsrecht
 - s.a. K 7 Behinderung (Rehabilitation)
- K 6 Gesundheitshilfe (auch: Gesundheitserziehung, Gesundheitsvorsorge)
- K 63 Jugendgesundheitspflege
- K 65 Kur- und Erholungsmaßnahmen für Familien, Mütter, Ältere
 - s.a. J 523 Altenhilfe
- K 66 AIDS
- K 67 Prostitution

K 69 Sucht, Suchtkrankenfürsorge
 K 692 Alkoholismus
 K 693 Drogenmißbrauch
 K 7 Behinderung (Rehabilitation)
 [s.a. H 57 Berufliche und soziale Rehabilitation](#)
 K 8 Psychiatrie (auch: Forensische Psychiatrie)
 K 80 Neurosenlehre
 K 81 Psychosomatik
 K 82 Kinder- und Jugendpsychiatrie, Alterspsychiatrie
 [s.a. D 637 Kinder- und Jugendpsychotherapie](#)
 [s.a. K 312 Kinderheilkunde, Kinderkrankenpflege](#)
 [s.a. K 53 Altershygiene](#)
 K 83 Psychopathologie
 K 84 Psychopathologie der Kindheit und Jugend
 [s.a. F 43 Autismus](#)
 K 85 Psychosen
 K 86 Suizid
 K 87 Psychiatrische Krankenpflege und -fürsorge
 K 872 Sozialpsychiatrie/Gemeindepsychiatrie
 KZ Zeitschriften

Anhang 5 Auszug aus dem alphabetischen Register der Klassifikation der Caritas Bibliothek Freiburg

Register

Bei einem Registereintrag kann auf mehrere Systemstellen verwiesen werden, wenn der betreffende Sachverhalt sich auf unterschiedliche Bereiche bezieht. In der ersten Spalte ist in diesen Fällen die Systemstelle aufgeführt, zu der in der Caritas-Bibliothek am meisten Literatur vorhanden ist.

Stehen Stichwörter und Systemstellen in eckigen Klammern, so entsprechen diesen Systemstellen keine Standorte Freihand-Bereich. Diese Systemstellen werden aber als sogenannte Notationen verwendet, unter denen auch die Literatur, die im Magazin aufgestellt ist, zusammen mit der Literatur aus dem Freihand-Bereich im Katalog über das Feld „Notation“ sachlich gesucht werden kann.

Abhängigkeit	K 69 ff			
Abmahnung	H 6			
Abschiebung	J 526			
Absentismus : Betrieb	N 62			
Absentismus : Schule	J 7	E 74		
Abweichendes Verhalten : Kriminologie	L 85	L 84		
Abweichendes Verhalten : Psychologie	D 5	F 4		
Abweichendes Verhalten : Soziologie	G 11			
Adipositas	K 81			
Adoleszenz	D 2			
Adoption	J 535			
Adoptionsrecht	J 535	L 62		
Afrika	P 3			
Afrika (Einzelne Länder)	P 32			
Aggression	D 13			
Agrarsoziologie	G 61			
[Agrarsoziologie	G 62]			
AIDS	K 66			
Alkoholismus	K 692	K 69		
Alleinerziehender	G 45, G 43	J 53, E 6	Y 30	
Alleinstehender	G 4			
Allgemeiner Sozialdienst (ASD)	J 62			
Altenarbeit	J 523			
Altenbildung	E 83			
Altenerholung	K 65			
Altenheim	J 523			
Altenheimbau	H 71			
Altenhilfe	J 523			
Altenhilfeplanung	J 523			
Altenmisshandlung	J 523			
Altenpflege	J 523			
Altenpfleger/in	K 9			

Anhang 6 Sammlungsprofil der Caritas-Bibliothek für den interdisziplinären Fachbereich Pflege.

<http://www.caritasbibliothek.de/39327.html> (letzter Zugriff am 20.08.2008). Das Sammlungsprofil entspricht dem in der Broschüre Erwerbungsprofil Pflege der Caritasbibliothek Freiburg.

Pflegeforschung/Pflegewissenschaft

- Wissenschaftstheorie
 - Grundlagen
 - Spezielle Wissenschaftstheorie und Forschungs- Organisation in der Pflege
- Methodologische Grundlagen der Pflegeforschung
 - Empirische Sozialforschung
 - Qualitative Methoden in der Pflegeforschung
- Geschichte der Pflege
- Pflege-theorien, Pflegemodelle
- Pflegeprozeß
 - Assessment
 - Pflegediagnose
 - Pflegeplan, Pflege-therapeutische
- Methoden
 - Pflegedokumentation, Pflegeinformatik
- Pflegemethoden
- Pflegerische Ansätze, Pflegesituation
 - Ganzheitspflege
 - Kurzzeitpflege
 - Langzeitpflege
 - Intensivpflege
 - Übergangspflege
 - Rehabilitierende Pflege
 - Gruppenpflege
 - Heimpflege
- Pflegemaßnahme
- Pflege spezieller Patientengruppen
 - Altenpflege
 - Stationäre Altenpflege
 - Ambulante Altenpflege
 - Altenhilfe
 - Krankenpflege
 - Stationäre Krankenpflege
 - Häusliche Krankenpflege
 - Einzelne Krankheiten
 - Kinderkrankenpflege
 - Pflege Psychisch Kranker
 - Psychiatrische Krankenpflege
 - Pflege sterbender Menschen
 - Sterbebegleitung
 - Sterbehilfe
 - Interkulturelle Pflege
 - Sonstige Patientengruppen
- Medizinisch-klinische Pflegebereiche

- (Anästhesie, Chirurgie u.a.)
- Pflegehilfsmittel
- Institutionen der Pflege
 - Krankenhaus
 - Fachklinik
 - Hospiz
 - Psychiatrische Klinik
 - Sonstige Fachkliniken
 - Katholisches Krankenhaus
 - Evangelisches Krankenhaus
 - Altenpflegeheim
 - Ambulante Pflegedienste
 - Gemeindekrankenpflege, Sozialstation
 - Mobile soziale Dienste

Pflegeberuf

- Berufskunde, Berufsverbände, Berufspolitik
- Geschichte
- Aus- und Weiterbildung
- Einzelne Berufsgruppen
 - Krankenschwester, Krankenpfleger
 - Kinderkrankenschwester, Kinderkrankenpfleger
 - AltenpflegerIn
 - Sonstige Pflegeberufe
 - Pflegendе Angehörige

Gesundheitswissenschaft (Public Health)

- Gesundheit
 - Gesundheitsverhalten
 - Gesundheitsförderung, Prävention
 - Gesundheitserziehung
 - Rehabilitation
- Gesundheitswesen, Gesundheitspolitik
 - Deutschland
 - Europäische Länder
 - USA
 - Sonstige

Medizin

- Geschichte der Medizin
- Medizinsoziologie
- Sozialmedizin
- Pathologie
- Anatomie
- Hygiene
- Medizinische Heilberufe
- Pharmakologie
- Ernährungslehre

Betriebs- und Pflegewirtschaftslehre/Führungslehre und Organisation

- Unternehmensformen
 - Dienstleistungsunternehmen
 - Non-Profit-Unternehmen

- Unternehmensführung
- Unternehmenskultur
- Managementformen
 - Projektmanagement
 - Qualitätsmanagement
- Organisation
 - Organisationstheorie
 - Krankenhaus als Organisation
 - Organisationssoziologie
- Planung
- Entscheidung
- Controlling
 - Dienstleistungscontrolling
 - Krankenhauscontrolling
 - Pflegecontrolling
- Personalwesen
 - Personalplanung
 - Führung
 - Führungsstile
 - Mitarbeitergespräch
 - Personalbeurteilung
 - Arbeitsorganisation
 - Gruppen, Teamarbeit
 - Arbeitsbedingungen
 - Arbeitszeit
 - Krankenhaus
 - Arbeitsbewertung
- Materialwirtschaft
 - Grundlagen
 - Krankenhaus
- Marketing im Dienstleistungsbereich
- Öffentlichkeitsarbeit
- Finanzierung
 - Krankenhausfinanzierung
 - Pflegesatz
- Kosten- und Leistungsrechnung
 - Rechnungswesen im Krankenhaus
 - Rechnungswesen in der Pflege
- Wirtschaftsprüfung
- EDV, Informatik
 - Grundlagen
 - Krankenhausinformationssystem
 - EDV in der Pflege
- Krankenhausplanung
- Krankenhausbau

Volkswirtschaftslehre

- Grundlagen
- Sozialökonomie
- Gesundheitsökonomie
- Finanzwissenschaft

Recht

- Sozialrecht
 - Sozialversicherungsrecht
 - Pflegeversicherung
- Krankenhausrecht
 - Rechtsformen der Krankenhäuser
- Recht für Pflegeberufe

Pädagogik

- Allgemeine Pädagogik
 - Theorien der Pädagogik
 - Geschichte der Pädagogik
 - Einzelne Pädagogen und Richtungen
- Bildungsforschung
 - Bildungsforschung in der Pflege
- Philosophie der Erziehung
- Pädagogische Ethik
- Pädagogische Anthropologie
- Pädagogische Psychologie
 - Grundlagen
 - Identitätskonzepte
 - Beratung
- Pädagogische Soziologie
 - Schulpädagogik
 - Schulentwicklungskonzepte
 - Schulformen, Schulorganisation
 - Reformpädagogik
- Berufspädagogik
 - Pflegepädagogik
- Erwachsenenbildung
 - Geschichte
 - Institutionen
- Weitere spez. Pädagogiken
 - Ästhetische Bildung und Erziehung
- Bildungspolitik
 - Statistiken zum Bildungswesen
- Didaktik
 - Didaktische Theorien
 - Unterrichtsformen
 - Unterrichtsplanung, Unterrichtsanalyse
 - Didaktik der Erwachsenenbildung
 - Fachdidaktik Pflege

Psychologie

- Organisationspsychologie (s. Betriebswirtschaftslehre)
- Sozialpsychologie
 - Gruppenpsychologie
 - Gruppenverhalten
 - Gruppendynamik
 - Kommunikation, Interaktion
 - Rhetorik, Verhandlungsführung

- Sprecherziehung
- Gesprächsführung
- Non-verbale Kommunikation
- Motivation
- Konfliktsituationen
- Beratungspsychologie (siehe Pädagogik : Pädagogische Psychologie : Beratung)

Soziologie

- Grundlagen
- Systemtheorie
- Empirische Sozialforschung (siehe methodologische Grundlagen der Pflegeforschung)
- Einzelfragen
 - Autorität
 - Gewalt
 - Alter, Gerontologie
 - Frau
 - Emanzipation

Philosophie

- Phil. Anthropologie
 - Christliche Anthropologie
 - Leiden, Sterben, Tod
- Ethik
 - Ethik in der Pflege
 - Medizinethik